

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

Inhalt

Arzneimittelbilder.....	1
Absinthium artemisium.....	1
Acidum fluoricum.....	2
Acidum muriaticum.....	4
Acidum nitricum.....	6
Acidum phosphoricum.....	8
Aconit.....	11
Adamas.....	13
Aeskulap.....	15
Agaricus muscarius.....	17
Alkohol-Bier.....	18
Allium cepa.....	19
Alumina.....	22
Antimonium crudum.....	24
Apis mellifica.....	26
Aranea diadema.....	28
Argentum metallicum.....	31
Argentum nitricum.....	33
Arnica montana.....	35
Arsenicum album.....	37
Aurum metallicum.....	39
Belladonna.....	41
Borreliose.....	43
Bryonia alba.....	45

Absinthium artemisium

absin

Absinthium: griech., Lehnwort aus dem altpers.: unerfreulich; artemisium, nach der griech. Göttin Artemisia: frisch, gesund

Der Wermut

Der echte Wermut, verwandt mit dem krautigeren Beifuss (*Artemisia vulgaris*), stammt aus den Steppenlandschaften rund ums Mittelmeer. Der ausdauernde, niedrige Busch trägt im späten Sommer zahlreiche, hellgelbe Blütenköpfchen. Tee, der aus den seidig behaarten Wermutblättern zubereitet wird, schmeckt besonders bitter. Im Magen zieht sich alles zusammen und es kratzt noch lange danach im Hals. Diesen Tee nehmen wir wirklich nur dann zu uns, wenn es unbedingt sein muss. Je mehr wir jedoch davon trinken, desto leichter fällt es. Mit seiner Einnahme steigen Energie und Lebensfreude. Die Widerstandskraft gegen Erkrankungen wächst. Die Nahrung wird besser verwertet. Auch homöopathisches Absinthium hilft bei reduzierter Verdauungsfähigkeit, besonders dann, wenn wir auch psychisch ,etwas nicht verdauen können.

Der bekannte Ausdruck «Wermutstropfen» meint, dass etwas einen wirklich bitteren Beigeschmack hat. Mit solchen Situationen setzen wir uns nur ungern auseinander. Und doch kommen sie immer wieder vor. Jemand hat beispielsweise das ganze Erbe an sich gerissen. Die Verwandtschaft weiß das, kann aber rechtlich nichts dagegen unternehmen. Oder eine hochbegabte, junge Cellistin bekommt plötzlich Multiple Sklerose wie Jacqueline du Pré.

Etwas, woran uns wirklich viel gelegen ist, geht schief. Wir haben uns sehr bemüht, aber alles hat nichts gefruchtet. Aus unserer Sicht ist ein tiefes Unrecht geschehen, welches wir nur schwer verwinden können. Die Hoffnung in uns erlischt, ebenso die Liebe. Wir verbittern und verlieren jegliche Freude. Besonders alte Menschen, die darüber vergrämt sind, dass ihr Leben anders verlaufen ist, wie sie es gewollt haben, können homöopathisches Absinthium gebrauchen. Ihre Gesichter sind oft verkniffen und grau. Häufig haben sie es an der Galle. Mit dem homöopathischen Absinthium kann diese Verbitterung nach und nach langsam abgetragen werden.

Wir sollten im Leben auch das Bittere annehmen, denn es führt uns zurück zu unserem innersten Kern. Sehen wir uns zur Veranschaulichung die Pflanzensamen an: Ihre Ummantelung ist oftmals bitter. Durchschreiten wir diese Bitterkeit jedoch und bleiben nicht darin stecken, können wir bis zum Eigentlichen gelangen.

Absinthium entwuchert vom Überflüssigen in jeglicher Form. Es ist ebenso ein Reinigungsmittel nach Prasserei und befreit von Sucht und Drogen. Der Wermut bewahrt und erhält das Leben in einer unerbittlichen Art. Seine Frage an uns ist: «Wer hat Mut?» Durch ihn werden wir ehrlicher zu uns selbst und bekommen eine Gewissheit darüber, wer wir wirklich sind. Das erntet von außen meistens keinen Dank. Wir selber aber haben sehr viel davon.

Absinth

Das Rezept für das alkoholische, grünliche Getränk Absinth ist im 18. Jhd. in Neuenburg (Schweiz) entstanden. Dabei wird dem Alkohol das aus dem Wermut destillierte ätherische Öl Thujon zugesetzt. Thujon ist ein starkes Nervengift, welches unter anderem Halluzinationen und Farbillusionen hervorruft. Absinth gilt als ein Getränk von Künstlern und Literaten. Das berühmteste Beispiel dafür ist der Maler Vincent van Gogh*. Nachdem der Absinth wegen seiner gesundheitsschädigenden Auswirkungen in manchen Ländern verboten war, kommt er neuerdings wieder in Mode. Johnny Depp berauscht sich beispielsweise im Film „From Hel“ am smaragdgrünen Absinth.

Absinth erzeugt ein großes Wohlfühl. Doch auf Dauer arbeiten die Organe nicht mehr richtig zusammen. Die höhere Organisation, das Seelische, geht verloren. Die Fortpflanzungskraft leidet darunter. Kinder von Absinthtrinkern sind außerdem sehr anfällig für Krankheiten.

Die Wirkung von Absinth ist mit der des Wermuts nicht direkt vergleichbar, da es sich dabei nur um einen extrahierten Teil der Pflanze handelt.

Acidum fluoricum fluor-ac

Fluor: lat.: fließen. Der Flussspat wurde beim Erzschnmelzen zugesetzt; Säure: mhd.: suren: bezieht sich auf den Geschmack der bei der Milchgerinnung entstehenden Säure und meinte auch beschwerlich, mühevoll und mürrisch, unzufrieden, böse

Die Flusssäure

Das Verhalten von Acidum-fluoricum-Patienten ist heftig und äußerst fordernd. Sie verlangen eine Lösung für ihr Problem und zwar sofort. Ihre Toleranz ist gering, der Zustand kaum auszuhalten. Die gleiche Energie rufen sie in uns hervor. Wir fühlen uns von solchen Leuten in den Schmutz getreten. Härter, als wir es von uns gewohnt sind, reagieren wir auf sie. Das geschieht unter dem Fluor ungeheuer schnell. Es bleibt keine Zeit, um darüber nachzudenken.

Das hochgiftige Halogen Fluor ist das elektronegativste, reaktionsfreudigste Element des ganzen Periodensystems. Bereits bei niedrigen Temperaturen greift es mit großer Heftigkeit fast alle anderen Elemente an. Unter einer Explosion verbindet es sich mit Wasserstoff zu Fluorwasserstoff (HF). Dessen wässrige Lösung ist die Flusssäure, die sogar Glas zerstört und deshalb in speziellen Kunststoffbehältern aufbewahrt werden muss. Kommt Flusssäure auf unsere Haut, sehen wir den Schaden dort nicht unbedingt, obwohl die Säure tief in den Organismus eindringt und innere Gewebeschichten und sogar Knochen verätzt. Warnende Schmerzempfindungen haben wir erst Stunden später, sodass die Zerstörung unbemerkt voranschreiten kann. Zudem sind hier Schmerzmittel wie Morphin wirkungslos.

Fluor ist ein äußerst gefährlicher Stoff. In der Natur gibt es dieses Element nur in Stein gebunden, hauptsächlich im blaviolettten Flussspat (Calciumfluorid, Calcium fluoricum). Wegen seiner Gefährlichkeit ging man entsprechend behutsam mit diesem Element um. Doch diese Vorsicht wird inzwischen vernachlässigt, denn Fluor fällt seit den 50er Jahren als Sondermüll in der Aluminium- und Düngemittelindustrie an. Nun wird es fein verteilt und gewinnbringend unter die Leute gebracht. In Spraydosen und Kühlschränken eingesetzt, verletzte das übermäßig freigewordene Fluor die Erdatmosphäre und verursachte das Ozonloch. Inzwischen ist dies untersagt, doch der Zahnpasta, und manchmal sogar dem Trinkwasser, wird das Fluor noch immer zugesetzt.

Bei Acidum fluoricum lösen sich normale Strukturen auf. Das zeigt sich im dehnbaren Bindegewebe. Die Gelenke der Betroffenen sind überelastisch und oftmals verletzt. Bei Calcium fluoricum dagegen sind sie eher verhärtet. Narbengewebe (Keloide) ist bei Acidum fluoricum verdickt und rot. Es gibt Krampfadern. Die Zähne sind angegriffen. Im Zahnschmelz, besonders in den Schneidezähnen, ist das meiste Fluor vorhanden. Das Wort radikal geht auf das lateinische Wort radicalis zurück, was eingewurzelt bedeutet. Bei Acidum fluoricum sind vor allem die Zahnwurzeln, aber auch Nasen- und Fußwurzel in Mitleidenschaft gezogen. Die Betroffenen verlangen beim Essen nach etwas Scharfem, nach einer Würze. Sie sind aggressiv gegen sich und andere. Sie ritzen das Glas an Autos und Straßenbahnen. Ihre Biografie erzählen sie meist völlig kalt, obwohl es um äußerst harte Geschichten geht. Die Erscheinung ist blass, hager und leblos weiß. Extreme Temperaturen werden schlecht vertragen. Erkennen können wir solche Patienten auch an fluoreszierender Kleidung und Accessoires. Manchmal haben sie eine harte, scharfe Linie an der Oberlippenkante.

Wir haben unter dem Einfluss von Acidum fluoricum Angst vor Krebskrankheiten, vor Leiden jeder Art, vor Aids, aber ganz besonders vor der Armut. Deshalb setzen wir auf puren Materialismus, auf Geld. Bei Acidum fluoricum geht es jedoch nicht um kleine Beträge wie bei Bryonia (Zaunrübe), sondern um das ganz große Geschäft. Um Gewinn zu erzielen sind wir knallhart, eiskalt und ohne jeden Skrupel. Unser Bedürfnis nach Luxus ist das Kriterium und nicht die Menschen, die etwa durch eine übermäßige Fluoreinnahme krank geworden sind. Das interessiert uns nicht. Wir wollen vielmehr dicke Autos fahren, nobel essen gehen, ständig Sex haben, mittels Pornos oder real und dergleichen mehr. Dabei sind die Kontakte zum anderen Geschlecht oberflächlich und mechanisch. Die eigenen Kinder zählen nichts. Wir lehnen Unterstützungen für sie ab, weil wir uns in keiner Weise einschränken wollen. Auch Drogenkonsum macht uns auf diese Weise skrupellos. Abhängig geworden, gehen wir über alles hinweg, nur um an den Stoff zu kommen.

Das Fluor reißt heftig andere chemischen Verbindungen auseinander und zerstört sie damit. So lösen sich unter der Energie der Flusssäure natürliche Verbindungen abrupt und einschneidend auf. Es gibt

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

im Leben dieser Menschen massive Bruchstellen. Das können auch Unfälle und Operationen sein. Oder Passanten werden plötzlich zu Geiseln. Polizisten benehmen sich wie Verbrecher. Geschäftspartner ruinieren uns und setzen sich ab. Mütter verlassen ihre Kinder. Freunde und Kollegen nehmen uns gewissenlos aus. Kinder haben Eltern, die selbst in gewaltsame, verbrecherische Machenschaften verwickelt sind, Drogen nehmen oder ihr Mädchen an Freier verkaufen, um an leicht verdientes Geld zu kommen. Was das Kind jedoch dringend bräuchte, wäre Zuwendung. Stattdessen wird es von den Erwachsenen fertig gemacht oder gefühllos mit Geld abgespeist. Häufig ist es der wehrlose Sündenbock, der für alle Frustrationen herhalten muss. Sind wir als Erwachsene innerlich das hilflose Kind geblieben, kann uns jeder ausnehmen, wie er will. Oft ist es uns nicht einmal bewusst, dass wir ausgeplündert werden.

Durch das Fluor werden wir radikal. Es geht an unsere Wurzeln. Nicht nur beim Einzelnen, auch gesamtgesellschaftlich sind wir mit der ständigen Fluoreinnahme härter geworden. Gegenseitige menschliche Rücksichtnahme ist inzwischen der wirkliche Luxus. Die Verbindlichkeit ist uns verloren gegangen. Wir sind isoliert und glauben an gar nichts mehr. Doch darauf wollen wir nicht angesprochen werden. Der Zugang zu uns ist allen verwehrt, nicht zuletzt, weil wir uns schämen. Zwar haben wir ein großes Bedürfnis danach als verletzt erkannt zu werden, doch wir verhalten uns dem genau entgegengesetzt. Sollte jemand dazu fähig sein, trotz unserer heftigen Aggressivität, liebevoll auf uns zu reagieren, wären wir erlöst. Das gelingt jedoch selten, denn Acidum-fluoricum-Menschen sind äußerst extrem. Können wir indessen mit unserer eigenen Flusssäureenergie gesund umgehen, zeigt sich das in einer liebevollen Härte. Damit geben wir anderen Halt und Vertrauen, worin wir äußerst entschieden sind. Das Göttliche suchen wir mit ganzem Einsatz.

Acidum muriaticum

mur-ac

Salz: nach Natriumchlorid, dem Kochsalz; Salz: idg.: schmutzig-grau; griech.: Hals, nach dem altägyptischen Hal. Säure: mhd.: suren: bezieht sich auf den Geschmack der bei der Milchgerinnung entstehenden Säure und meinte auch beschwerlich, mühevoll und mürrisch, unzufrieden, böse

Die Salzsäure

Chlorwasserstoff (HCl) ist ein farbloses, stechend riechendes Gas, das in der Luft nebelt. Seine wässrige Lösung ist die Salzsäure. Die Salzsäure löst unedle Metalle zu Chloriden. Bei edlen Metallen greift sie deren Oxide an, sodass man sie zur Säuberung von Gold und Silber einsetzt. Ansonsten wird die Salzsäure vielfach im sanitären Bereich zur Reinigung und Desinfektion verwendet. Rohre werden wieder frei. Der Schmutz, alle Spuren werden ausgelöscht. Nur die Sterilität bleibt übrig. Ins Eiweiß frisst die Salzsäure Löcher, die höllisch schmerzhaft sind. Vom Körper werden daraufhin grauweiße Beläge gebildet, eine tote Schutzschicht, die dem lebendigen Organismus die aggressive Säure außen vor hält. Dennoch befindet sich verdünnte Salzsäure in unserem Körper: Es ist die Magensäure. Schlucken wir Essen und Trinken, wird sie stimuliert, damit das fremde Eiweiß von ihr gespalten, zerlegt, verdaut werden kann. Dadurch erhalten wir die für uns notwendigen Bausteine, wobei die Eigenheit der Nahrung ausgelöscht wird. Die Salzsäure trennt Unbrauchbares vom Brauchbaren und schützt uns also vor Einflüssen, die uns schaden.

Manchmal kann es zu wenig Magensäure (Hypoazidose) geben. Diese Menschen schlucken dann alles, egal ob es ihnen entspricht oder nicht. Das Fremde geht einfach in sie hinein und macht dort, was es will. Sie glauben alles, was man ihnen erzählt. Die Unterscheidungsfähigkeit, was ihnen bekömmlich ist und was nicht, ist abhandengekommen. Hören wir ihnen zu, wissen wir vielfach nicht, reden sie von sich selber oder sind sie lediglich das Sprachrohr von anderen. Weit häufiger als zu wenig gibt es jedoch zu viel Magensäure (Hyperazidose), was sich als Sodbrennen oder in Magengeschwüren (Ulcus ventriculi) äußert. Hier reagieren die Patienten übermäßig auf alles, was kommt. Wenn sie viel essen, geht es ihnen besser. Kommt jedoch zu wenig von außen, auch Eindrücke und ähnliches, zersetzen sie sich selbst. Sie werden sauer und analysieren sich selbst zerfleischend bis zur Auslöschung.

Acidum muriaticum wird in der Homöopathie selten verwendet, wiewohl Hahnemann es bereits geprüft hat. Es ist ein dunkles Arzneimittel. Dorcsi* sagt von ihm: «Alles ist wund und schwach.» Es gibt vor allem bei älteren Menschen lähmungsartige Schwäche, sodass sie sich nicht mehr auf dem Stuhl halten können oder die Zunge heraushängt. Die Patienten sind überempfindlich, besonders auf Berührung. Sie sind entweder mürrisch, reizbar, aggressiv oder abweisend, ablehnend und in sich gekehrt. Nicht selten wechseln diese Zustände einander ab. In ihrer Schwermut leiden sie schweigend, die sie manchmal stöhnen lässt. Organisch sind besonders Mund, Magen und After betroffen. Im Mund gibt es schmerzhaft Ausschläge (Apten) und Geschwüre (Ulcerata), die wir auch im Magen finden. Am After bilden sich gerne Hämorrhoiden, die dick und blau sind und äußerst schmerzhaft.

Was sagen uns Hämorrhoiden? Im Volksmund heißen Hämorrhoiden Afterknoten. Etwas Verqueres «scheißt» uns an. Wir sind «verarscht» worden. Jemand hat uns zum «Arschloch» gemacht. Darauf ist Acidum muriaticum besonders empfindlich, denn es stört den Prozess, der zwischen wahr und unwahr unterscheidet. Es bringt ihn völlig durcheinander.

Dabei geht es um die nackte Existenz. Äußerst aggressive Erlebnisse, wie mit der Geheimpolizei, Verhörsituationen, Folter und Liquidierungen waren Themen bei Arzneimittelprüfungen von Acidum muriaticum. Unliebsame Leute verschwinden spurlos, wie in Chile unter der Diktatur. Ganze Leichen lösen sich in Salzsäure auf. Nichts bleibt mehr davon übrig. Aber auch der Stress während Operationen gehört hier mit dazu, wenn unter der Narkose das Bewusstsein völlig benebelt worden ist. Sich tot stellen ist eine Möglichkeit damit umzugehen. Der kalte Drogenentzug (Cold Turkey), ist hier ebenfalls zu nennen. Auf sich allein gestellt unternommen bringt er uns in den ätzenden Zustand der absoluten Leere und größten Verzweiflung, wie auch Karzinomprozesse und Depressionen.

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

Träume handeln vielfach von Maden, Läusen in den Haaren, Blattläusen etc. Empfindungen von Insekten und kleinen Tierchen sind sehr typisch für Acidum muriaticum. Oder peinliche Begebenheiten rund um die Nacktheit und den Stuhlgang. Dies deutet auf die Reinlichkeitserziehung im Kleinkindalter. Nicht selten gibt es sexuelle Übergriffe, gewalttätige Erlebnisse in den ersten zwei Lebensjahren. In dieser Zeit kann mit dem Kind einiges geschehen, ohne dass es sich daran erinnert. Da werden Verbrechen ausgeübt, deren Spuren dann aus dem Gedächtnis der Opfer verschwunden sind. Als Kind wären diese Menschen oftmals lieber tot gewesen und nicht selten versuchen sie sich später mittels Pulsadern-Aufschneiden das Leben zu nehmen. Es gibt Depressionen, weil Aggressionen stark gehemmt werden müssen, während gleichzeitig große Brutalität vorherrscht.

Wir erkennen Acidum-muriaticum-Patienten an einem Heißhunger, der sofort befriedigt werden muss, besonders wenn davor Alkohol oder Kaffee getrunken wurde. Es gibt Schlaflosigkeit im Zusammenhang mit Kaffeegenuss. Kaffee stimuliert die Salzsäureproduktion im Magen. Vielfach sind diese Menschen gelähmt, haben das Gefühl handeln zu müssen, aber gleichzeitig nicht zu können. Acidum muriaticum ist wie die verschärfte Spitze von Natrium muriaticum, dem Kochsalz, dessen Symptome wir im Allgemeinen besser kennen. Das anschauliche Bild für Acidum muriaticum ist die abgezogene, wunde und schutzlose Haut.

Dennoch gibt es eine sehr gesunde Seite bei der Salzsäure. Sie schenkt uns eine ganz besondere Wachheit. Ohne falsche Moral bekommen wir eine bewusste Klarheit darüber, was in Ordnung ist und was nicht. Wir sehen sofort was gespielt wird und decken es auf. Taktlos offen können wir die Wahrheit sagen. Der Schutzschild, den wir gemeinhin errichten, um grausame Dinge nicht sehen zu müssen, wird uns unter Acidum muriaticum genommen. Es gibt zum Beispiel den Ausdruck «Dünnsäure verklappen», doch gemeint ist, dass vom Schiff aus chemische Abfälle wie Salzsäure ins Meer gekippt werden. Natürlich klingt «Dünnsäure verklappen» viel harmloser. Damit täuschen wir uns über die Tatsachen hinweg und löschen das Bewusstsein darüber aus. Wird das bloßgelegt, werden die Warnenden gern als paranoid abgetan. Unter der Salzsäure sehen wir eine große Gefahr und wollen darauf aufmerksam machen. Doch es ist damit zu rechnen, dass uns keiner glaubt.

* Dorcsi, Mathias; 1923-2001, ungarischer Homöopath, lebte in Österreich

Acidum nitricum nit-ac

Salpeter: lat.: nitrogenium: Steinsalz; Säure: mhd.: suren: bezieht sich auf den Geschmack der bei der Milchgerinnung entstehenden Säure und meinte auch ‚beschwerlich, mühevoll‘ und ‚mürrisch, unzufrieden, böse‘

Die Salpetersäure

Eine Bahnstation irgendwo im Wilden Westen. Drei Männer in langen, schwarzen Mänteln warten auf einen Fahrgast. Ein Mann mit einer Mundharmonika steigt aus. Er wechselt ein paar Worte mit den Dreien und erschießt sie dann alle. In Sergio Leones Film Spiel mir das Lied vom Tod entfaltet sich um den Bau einer Eisenbahnlinie eine ausgedehnte Geschichte über Gier und Rache. Warum die Männer erschossen wurden, erfährt man erst viel später. Die Banditen hatten den Bruder des Mundharmonikaspielers auf eine sadistische Art und Weise umgebracht. Als der Mundharmonikaspieler ein kleiner Junge war, stellten sie ihm seinen erwachsenen Bruder auf die Schultern. Dieser wurde gleichzeitig an einer Glocke aufgeknüpft. Einer der Mörder steckte dem Jungen eine Mundharmonika in den Mund mit den Worten: «Spiel mir das Lied vom Tod» (Keep your lovin' brother happy). Er musste so lange spielen, bis er unter der Last zusammenbrach, wodurch sein Bruder gehenkt wurde.

Hier befinden wir uns in der Energie von Acidum nitricum, der Salpetersäure (HNO₃). Der Junge hat entsetzliche Angst, dass sein Bruder durch seine Schuld umkommt. Doch genau das ist die Absicht der sadistischen Banditen. Als Erwachsener übt der Junge an ihnen deshalb gnadenlose Rache. Für uns ist er ein Held. Spiel mir das Lied vom Tod ist einer der erfolgreichsten Western überhaupt. Stellvertretend für alle geht der Mundharmonikaspieler einen Weg, der uns im Allgemeinen verschlossen bleibt. Doch in unserer Fantasie möchten wir so sein wie er, wenn uns etwas geschehen ist, das wir nicht bewältigen können. Wir erlebten vielleicht Sadismus und Folter in irgendeiner Form. Dann sehen wir oft nicht ein, was das Leben mit uns gemacht hat, und lassen es andere nur allzu sehr spüren. Vor allem aber können wir uns selbst nicht verzeihen. Das setzt einen Zerstörungsprozess in Gang, der sehr schmerzhaft und quälend ist und gegen den wir nichts ausrichten können. Wir «müssen» auf die anderen einschimpfen, auf ihnen herumhacken, auf sie dreinschlagen. Es geht einfach nicht anders. Von allem fühlen wir uns provoziert. Mit Acidum nitricum befinden wir uns ganz in diesem Muster.

Schon Samuel Hahnemann hat diesen Stoff geprüft. Er fand auf der Körperebene große Frostigkeit, Splittergefühle, vor allem Risse an Körperöffnungen, Hämorrhoiden, Magengeschwüre, Krebsleiden usw. Die Prüfer verlangten nach Fett und aßen gern salzig und scharf. Sie hatten Appetit auf Heringe. Heute würden wir uns eher an eine Tüte Chips halten. Psychisch gab es viel Trauer und Schwermut, die den Symptomen von Natrium muriaticum (Kochsalz) ähnlich sind. Bei der Salpetersäure jedoch sind die Menschen mehr verzweifelt, ängstlicher und unzufrieden mit sich selbst. Sie haben Wut, zittern vor Zorn und können oder wollen nicht verzeihen. Dabei sind sie selbst sehr böseartig und gehässig. Ihr Blick ist stechend. Über jede Kleinigkeit werden sie ärgerlich. Sie glauben sterben zu müssen, zumeist an Krebs, oder wollen es auch. Gleichzeitig haben sie entsetzliche Angst davor. Geistig gibt es Gedächtnisschwäche und vermindertes Denkvermögen. Und trotzdem, irgendwann lachen sie wieder über sich selbst.

Der Stickstoff (N), dessen Säure das Acidum nitricum ist, ist ein Element der Luft. Bis zu achtzig Prozent besteht die Luft um uns herum aus stabil gebundenem Stickstoff. Er schafft den Raum, in dem wir uns bewegen. Der menschliche Körper enthält ungefähr zwei Kilogramm Stickstoff. Dort ist er vor allem im Eiweiß, in den Aminosäuren und dergleichen. Wir erhalten den Stickstoff über die Nahrung vom Gemüse. Diese Pflanzenfamilie kann mithilfe von Bakterien Stickstoff aufnehmen. Auch Algen sind dazu fähig. Und manchmal spaltet der Blitz kleine Mengen des Luftstickstoffs. Allen anderen Pflanzen und auch Menschen und Tieren ist der Stickstoff als solcher nicht zugänglich.

Dennoch ist unser modernes Leben vielfach mit dem Stickstoff konfrontiert, der einerseits sehr viel zerstören und andererseits Wachstum beschleunigen kann. Erstmals wichtig geworden ist er in der Neuzeit als ein Teil des Schießpulvers (Gunpowder). Dazu wurden Stickstoffsalze von Salpetersiedern aus tierischen Abfällen und Urin gewonnen. Später entdeckte man natürliche Vorkommen von Natriumnitrat (Natrium nitricum) in Chile und im letzten Jahrhundert fand Fritz Haber* heraus wie man unter hohem Druck Stickstoffverbindungen industriell herstellt. Stickstoff ist ein wichtiger Bestandteil

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

der Sprengstoffe Nitroglycerin, Dynamit und TNT. Das sind chemische Verbindungen, die durch Druck oder Temperaturanstieg äußerst schnell von ihrer gebundenen Form in einen gasförmigen Zustand übertreten. Dadurch nehmen sie ganz plötzlich ungeheuer viel Raum ein, was wir als Explosion erleben. Stickstoff stand auch am Anfang der chemischen Industrie. Sie stellte mit diesem Element Anilinfarben her und später unter anderem Farben auf organischer Nitrobasis. Der deutsche Chemiker Justus von Liebig* fand im 19. Jhd. im Kaliumnitrat (Kalium nitricum) einen Dünger für die Pflanzen. In der Landwirtschaft wird der Boden, in der Hoffnung auf eine reichere Ernte, oftmals überdüngt und damit das Grundwasser nitratbelastet.

Was aber macht die Säure des Stickstoffs, das Acidum nitricum mit uns? Ihre wesentlichste Aufgabe ist es, das Dauerhafte vom (geistig) Konstruierten zu trennen. Die konzentrierte Säure zersetzt alle Metalle bis auf Gold und Platin. Sogar Silber wird von ihr zerstört. Sie wird deshalb dazu verwendet, um Gold von anderen Metallen zu scheiden. Gold ist ein Sinnbild für das Beständige, das uns für immer und ewig bleibt. Säuren greifen uns also an. Diesen Vorgang haben wir bei uns nicht so gern. Wir wollen unsere eingewöhnten Muster behalten. Doch Acidum nitricum zersetzt die falschen Lebenskonzepte. Das Spannende dabei ist, dass wir vorher nicht wissen können, welche von unseren Konstrukten echt oder falsch sind. Das Leben führt uns immer wieder einmal in solche Situationen, die uns ziemliche Angst bereiten und uns in Zustände bringen, wie Hahnemann sie bereits beschrieben hat. Diese Prozesse geschehen lassen zu können ist extrem schwer, aber das würde eine Lösung bringen. Es hilft nichts dagegen anzugehen. Die Salpetersäure repräsentiert einen Archetyp der Menschheit. Er wirkt sich schlimm für einen selbst und andere aus. Wir sind kaum auszuhalten. Nux vomica (Brechnuss) ist harmlos dagegen. Dabei gibt es alle Abstufungen. Es kann zum Beispiel sein, ein Mann beherrscht sich bei der Arbeit, hält sich dort zurück, doch in der Familie rastet er ständig aus. Oder er spricht nicht mehr mit bestimmten Leuten aus einem Zorn heraus. Auch in den Träumen spiegeln sich diese Situationen wider. Es wird viel geträumt. Die Betroffenen zittern beim Erwachen und meinen, sterben zu müssen.

Nehmen wir Acidum nitricum homöopathisch ein, zeigt uns das Mittel, was und wie wir diese Zustände bewältigen können. Es lässt alles sterben was nicht wesentlich zu uns gehört. Letztendlich löst es uns von unserer Gebundenheit an das irdische Leben. Jesus wurde vor seiner Kreuzigung gegeißelt. Es war eine Vorbereitung auf den Tod. Er nahm es an, wohl wissend, dass seine Seele sich auf diese Art vom Körper lösen und in das ewige Leben eingehen wird.

* Liebig, Justus von; 1803-1873

* Haber, Fritz; 1868-1934, deutscher Chemophysiker

Acidum phosphoricum

phos-ac

Phosphorus: griech.: der Lichtbringende; Säure: mhd.: suren: bezieht sich auf den Geschmack der bei der Milchgerinnung entstehenden Säure und meinte auch beschwerlich, mühevoll und mürrisch, unzufrieden, böse

Die Phosphorsäure

Samuel Hahnemann nahm Knochen, brannte sie und versetzte sie mit Schwefelsäure, damit sich das unlösliche Calciumsulfat (Gips) bilden konnte. Den Brei mischte er mit Alkohol und presste ihn aus, um den hellen Überstand - die Phosphorsäure (H_3PO_4) - zu erhalten. Vom Knochen, der uns feste Struktur und Halt gibt, bleibt so lediglich eine geleeartige, glibberige Konsistenz übrig, eine Art Wolke. Alles mutet hier trüb an: der Blick, die Aussicht, die Tasse.

Als Erstes sehen wir bei Acidum phosphoricum die Erschöpfung, körperlich oder seelisch. Wir finden Liebeskummer, Heimweh, Enttäuschung, Schock, sexuelle Erschöpfung oder Entkräftung von zu schnellem Wachstum. Alle diese Belastungen sind besonders groß, wenn sie früh erfolgen, sei es in der Schule, bei der Sexualität oder in der Entwicklung.

Zweitens gibt es die Schwäche. Der Acidum-phosphoricum-Kranke mag nicht denken, nicht sprechen, nicht aufstehen. Er möchte nur in Ruhe gelassen werden, im Bett liegen, dösen und träumen. Nach einem kurzen Schlaf, einer erfrischenden Limonade oder Mandarine geht es ihm besser. Vom Denken kann ihm schwindelig werden, so wenig Halt hat er. Diese Menschen haben den sogenannten Schlafzimmerblick, mit verträumt nach oben verschwindender Iris. Sie sprechen so langsam, dass man vom Zuhören müde wird. Keinerlei Frische. Kein Mumm in den Knochen. Saft- und kraftlos. Die Haare werden bald grau oder fallen aus. Der junge Mensch, kaum aufgeblüht, scheint schon wieder zu verwelken. Drittens ist da der Säfteverlust. Einerseits kann die Erschöpfung durch sie bedingt sein wie etwa durch Blutverlust, Stillen, reichliche Pollution und dergleichen. Andererseits sind die Ausscheidungen selbst schon ein Symptom der Erschöpfung. Da sind klebrige, übermäßige Schweiße. Der blasse Urin enthält Phosphate, Eiweiß und Zucker, was ihn wolkig, weißlich werden lässt. Eigenartigerweise schwächen die unverdauten Durchfälle nicht.

Bei Hahnemann finden wir zu Acidum phosphoricum: «Schwindel, früh im Bette, beim Schließen der Augen war's ihm, als wenn sich die Füße in die Höhe hüben und er auf den Kopf zu stehen käme.» Was für ein wunderbar aufschlussreiches Symptom! Schwindel bedeutet Haltlosigkeit. Früh ist früh am Tag, aber auch früh im Leben. Im Bett möchten wir uns von der Erschöpfung erholen. Beim Schließen der Augen, wenn wir uns nicht mehr mit der Welt auseinandersetzen, träumen wollen. «Beim Schließen der Augen war's ihm, als wenn sich die Füße in die Höhe hüben und er auf den Kopf zu stehen käme.» Das, was uns sonst festen Halt gibt, entschwebt Richtung Wolken. Nur die Haare stellen noch ganz zarte Wurzeln dar. Manche geistig erschöpften Leute versuchen sich durch einen Kopfstand wieder zu erfrischen. Allein dieses eine Symptom enthüllt schon viel vom Wesen von Acidum phosphoricum. Ein Bild dazu zeigt sich im ‚Hans Guck-in-die-Luft‘ aus dem Struwwelpeter:

Wenn der Hans zur Schule ging,
Stets sein Blick am Himmel hing.
Nach den Dächern, Wolken, Schwalben
Schaut er aufwärts allenthalben:
Vor die eignen Füße dicht,
Ja, da sah der Bursche nicht,
Also dass ein jeder ruft:
"Seht den Hans Guck-in-die-Luft!"

....

Einst ging er an Ufers Rand
Mit der Mappe in der Hand.

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

Nach dem blauen Himmel hoch
Sah er, wo die Schwalbe flog ...

Noch ein Schritt! und plumps! der Hans
Stürzt hinab kopfüber ganz! – ...

Doch zum Glück da kommen zwei
Männer aus der Näh' herbei,
Und die haben ihn mit Stangen
Aus dem Wasser gefangen.

....

Seht! Nun steht er triefend nass!
Ei! Das ist ein schlechter Spaß!
Wasser läuft dem armen Wicht
Aus den Haaren ins Gesicht,
Aus den Kleidern, von den Armen;
Und es friert ihn zum Erbarmen.

....

Es ist ein erbarmungswürdiges Bild der Schwäche, der Erschöpfung, der Enttäuschung und des Kummers und am Ende schwimmt auch noch alles Gelernte mit der Mappe den Bach hinunter. Wie sollen wir da nicht müde sein und resigniert? Kurzer Schlaf täte uns gut, in Ruhe gelassen werden ebenso. Doch wir müssen weitermachen, auch wenn uns, zu Hause und anderswo, nichts Gutes erwartet. Kinder sollen den Ehrgeiz der Eltern befriedigen. Sie werden getriezt, auch von den Lehrern. Dann wollen sie nicht mehr angesprochen werden, antworten nur noch einsilbig. Ist das Essen kalt, frisch, saftig und sauer, geht es ihnen besser. Doch es gibt viel künstliche, geistige Nahrung und keine Zeit mehr für echte Erlebnisse. Alles wird einem durch das Fernsehen, durch Videos und ähnlichem vorgeflimmert. Oben rein, unten raus. Das gibt Durchfälle. Auch Parfüm wird nicht vertragen. Die Betroffenen sind sehr empfindlich darauf. Der indische Homöopath Ravi Roy* meint, dass dem Acidum-phosphoricum-Menschen aus einem Kummer heraus alles egal geworden ist. Er kann sich nicht mehr begeistern, hat keinen Antrieb mehr, kein Interesse. Und nichts wird unternommen, um dies zu ändern. Die Wachstumschmerzen im Schienbein sind so, als wenn ihn jemand treten würde: ‚Steh endlich auf!‘

Industriell wird die Phosphorsäure hauptsächlich zur Kunstdüngerherstellung verwendet. Das Pflanzenwachstum wird beschleunigt, aber auf Kosten der Urwüchsigkeit. Die Pflanzen schießen in die Höhe wie unsere jungen Acidum-phosphoricum-Sprösslinge. Die Wurzeln sind überfordert. Die Pflanze wird erschöpfbar. Kann nicht auch die Schule, das frühe und viele Lernen, als eine Art Kunstdüngung betrachtet werden? Wie sollen sich da noch feste, lebenssaftstrotzende Wurzeln entwickeln? Doch gerade die schulschwachen Kinder müssen in den Ferien in eine Ferienschule gehen. Was für ein Blödsinn! Acidum-phosphoricum-Kinder brauchen vielmehr Ruhe, Halt und Acidum phosphoricum, aber nicht als materiellen Kunstdünger, sondern potenziert, als ein zum Leben erwecktes Heilprinzip, wie Hahnemann sich ausdrückt. Auch die Erholungskräfte der Gewässer werden durch die Phosphate erschöpft. Die landwirtschaftliche Düngung führt zu einem übermäßigen Planktonwachstum, zum sogenannten ‚Umkippen‘ von Seen und Flüssen.

Von uns wird Phosphat überreichlich mit der Nahrung aufgenommen. Der geringste Teil bleibt im Serum als Puffer. Durch die Gabe von Vitamin D wird nicht nur Calcium angereichert, sondern auch Phosphat, welches sowieso schon im Übermaß vorhanden ist. Außerdem hemmt Vitamin D noch dessen Ausscheidung. Wir müssen uns fragen, ob die routine-mässige, sogenannte Rachitisprophylaxe mit Vitamin D, neben der gewünschten Wirkung, nicht auch eine Form der Kunstdüngung darstellt, die zur Acidum-phosphoricum-Erkrankung disponieren kann, vielleicht sogar bis hin zum nephrotischen Syndrom (Nierendegeneration) oder dem jugendlichen Diabetes mellitus (Zuckerkrankheit).

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

Auch die Pikrinsäure (Picricum acidum, $\text{HOC}_6\text{H}_2(\text{NO}_2)_3$) ist, wie die Phosphorsäure, eine eher schwache Säure. Doch Acidum phosphoricum ist vor allem ein Mittel für junge Menschen, für die ‚Transusen‘ oder für geistig erschöpfende Situationen, bei denen wir wie aus allen Wolken gefallen sind und uns nur schlecht davon erholt haben. Die homöopathische Pikrinsäure dagegen ist mehr geeignet für ältere, geile Männer, die sexuell erschöpft sind, schmerzhafte Erektionen haben mit gleichzeitiger, schneller Erschlaffung bis hin zur Impotenz.

Vom Phosphor (Phosphorus) selbst lässt sich die Phosphorsäure gut unterscheiden. Sie ist wie sein ausgebrannter Zustand.

Roy, Ravi; geb.1950, indischer Homöopath, lebt in Deutschland

Aconit

Aconitum napellus

acon

Aconitum: griech: an akoneis: an schroffen Felsen (wachsend); napellus: lat.: kleine Rübe

Der Blaue Eisenhut

Der stattlich große Eisenhut liebt wie alle Hahnenfußgewächse das Wasser und das Licht. Seine *dunkelblauvioletten Blüten* sitzen **wie kleine Landknechtshelme** auf einem geraden Stängel. Wir finden ihn in allen Mittelgebirgen Europas, wohin er mit der Eiszeit aus dem hohen Norden gekommen ist. Der Eisenhut ist **die giftigste Pflanze** in unseren Breiten. Er diente **als Pfeilgift** für die Jagd, wurde aber auch gern dazu verwendet andere Menschen umzubringen. Bei einer Aconit-Vergiftung erlebt man zuerst eine Erregung und dann die Lähmung. Die Lähmung ist der ernstere Zustand. Bereits zwei Milligramm der Pflanze bewirken Vergiftungserscheinungen und *zwei Gramm* der rübenähnlichen *Wurzel*, die das meiste Gift enthält, sind *tödlich*.

Der Eisenhut, den man auch **Sturmhut** nennt, steht für alles, was **plötzlich** losbrechen kann, einen sozusagen **wie ein Blitz aus heiterem Himmel** trifft und uns **zu Tode erschrecken**. Das ist bei Unfällen so. Hier hilft Aconit den Schock zu überwinden. Doch sehr viel häufiger kommen Beinaheunfälle vor, die uns **in Angst und Schrecken versetzen**. Obwohl uns gar nichts passiert ist, *zittern* wir am ganzen Körper und haben starkes *Herzklopfen*. Innerlich aufgewühlt laufen wir ziellos umher. Nur schwer kommen wir wieder zur Ruhe. Ärzte geben in solchen Fällen Beruhigungsmittel. Der typische Ausdruck für den psychischen Aconit-Zustand ist **Panik** oder **panische Angst**.

Oft haben wir *bei der Geburt* schon gewaltsame Erlebnisse. Die Fruchtblase wird zu früh aufgestochen, wir *glauben zu ersticken* oder wir sind durch eine Operation, den sogenannten Kaiserschnitt, zur Welt gekommen, was in Deutschland inzwischen bei einem Drittel aller Babys der Fall ist. Auf kleine Kinder können **erschreckende Situationen** einen massiven Eindruck machen. Das können z.B. *Wutanfälle des Vaters* sein oder wenn sich die *Eltern heftig streiten oder schlagen*. Noch mehr ist das der Fall, wenn das Kind selbst Gewalt erlebt. Akut reagieren Kinder oftmals mit **starkem Fieber**. Langfristig entwickeln sich jedoch Reaktionsmuster, die sich tief in das Unbewusste einprägen. Kommen wir später in ähnliche Umstände, **reagieren** wir auf die neue Situation ganz instinktiv **genauso panisch**. Doch jetzt sind unsere Gefühle, gemessen an den tatsächlichen Umständen, übertrieben. Panik ist eine nicht normale Reaktion auf einen Schrecken.

Panik ist das Herzstück von Aconit. Das Wort Panik kommt von dem griechischen Hirtengott *Pan*. Mit seinem *plötzlichen Erscheinen* erschreckte der Bocksbeinige die Menschen. So jedenfalls war ihre Erklärung für alles, was sie in der Natur an Schrecken überfallen hatte und sie *flüchten* ließ wie ein aufgeschrecktes Tier. Die Griechen nannten diese grundlose Furcht *„von Pan herrührend“*. Panik kann z.B. auftreten, **wenn in einem Theater Feuer ausbricht**. Die Besucher **geraten in Panik**, *rennen kopflos hin und her*. Sie *schreien*. Das ist erst einmal eine relativ normale Reaktion. Das kann jedoch bei anderen die Panikgefühle noch mehr steigern. Typischerweise tritt Panik in der Masse auf, als **Massenpanik**. Sie betrifft alle. Wer das einmal erlebt hat und später wieder ins Theater geht, kann dabei **Anklänge dieser Panik wieder erleben**. Das Aconit-Syndrom hat sich verselbstständigt und kommt wieder, sobald sein Muster berührt wird. Das ist individuell sehr verschieden. Man kann z.B. Panik in der Höhe auf einem Turm bekommen oder wenn andere einem in die Augen zu schauen usw.

Dabei **führen** uns die Panikmuster **in die Irre**. Wir wollen nicht, dass diese Schrecken uns noch einmal überfallen. Gleichzeitig neigen wir dazu zu glauben, dass jeden Moment etwas ganz Schlimmes passieren könnte. Wir *können unseren Gefühlen nicht mehr vertrauen* und laufen vor ihnen davon. Wir schränken uns immer mehr ein und finden dafür gute Begründungen. Diese Muster sind schwer ins Bewusstsein zu bringen und allein können wir sie kaum auflösen. Wir sind darin **rettungslos gefangen**. Da ist es doch einfacher, Valium zu nehmen. Mit Beruhigungsmitteln werden wir von allem verschont. Aber nur wenn wir uns unseren Ängsten stellen, kommen wir aus diesen Panik-Mustern heraus. Steht hinter dem Vorhang *ein Einbrecher* oder ist das bloß *ein Schatten*? Das können wir nur feststellen, indem wir nachsehen gehen. Wir müssen **den Ängsten direkt begegnen und sie durchstehen**. Dann merken wir, dass die bedrohlichen Situationen in Wirklichkeit doch nicht **tödlich** sind, obwohl sie sich zuerst so anfühlen.

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

Bei *Träumen* in Arzneimittelprüfungen mit Aconit C30 geht es oft um dieses **sehr bedrohliche Irgendwas**, bei dem objektiv nicht viel geschehen ist. An **Aconitgefühlen** ist nichts Echtes. Sie **verdecken das Eigentliche** der Bedrohung. Erst dahinter finden wir, worum es dabei wirklich geht. Nehmen wir **Aconit**, so **trägt es eine Schicht falscher Gefühle** ab. Mit Aconit C40 können wir testen, wie **unsere Panik- bzw. Schreckmuster** aussehen und erkennen, wie unnützlich sie sind.

Eine Situation für Aconit ist auch ein **plötzlicher Wettersturz im Gebirge**. Bergsteiger können dabei *an Unterkühlung sterben*. ‚Das Blut gerinnt einem in den Adern.‘ Ganz typisch für Aconit ist **hohes Fieber**, das ganz plötzlich auftritt, wobei der Patient das Gefühl von Eiseskälte in den Adern hat. Auf eine Gabe Aconit reagiert man prompt und schnell – oder gar nicht. Deshalb ist es kein Schaden, es bei Fieber in der **C40-Potenz** zu geben, am besten mehrmals verkläppert, in kurzen Abständen. Schon nach einer halben Stunde weiß man dann, ob es zutrifft oder nicht, je nachdem, ob es gewirkt hat oder nicht. Gemütliche Calcium-carbonicum-Typen (Austernschalenkalk) brauchen für Fieber und akute Infektionskrankheiten eher Belladonna (Tollkirsche), *feurige Sulfuriker* eher Aconit. geeignet. Bei **Krupphusten** sind Aconit, *Spongia* (Meerschwamm) und *Hepar sulfuris* (Kalkschwefel-leber) die häufigsten Mittel. Auch wenn z.B. **Prüfungsängste panisch**, kann das ein Fall für Aconit sein. Ansonsten kommen eher *Gelsemium* (Wilder Jasmin), *Argentum nitricum* und für die Perfektionisten *Arsenicum album* (Arsenik) in Betracht.

Grundsätzlich können alle, die mit **akuten Notfällen** zu tun haben, Aconit gebrauchen. Für den Notfallpatienten selbst ist Aconit angezeigt, wenn er starke **Angst** hat, **dass er sterben könnte**. *Arsenicum album* ist mehr in Situationen angezeigt, in denen es tatsächlich um Leben und Tod geht. Beim Herzinfarkt **mit Panikreaktionen** hilft Aconit im ersten Moment.

Bei **Katastrophen**, wie zum Beispiel bei einem **großen Zugunglück**, können wir folgende Mischung als **homöopathische Notfalltropfen** erstellen: *Aconit* für den Schreck und die Panik, *Arnica* für die Verletzung der Muskeln und Gewebe und *Hypericum* (Johanniskraut) für die Verletzung der Nerven und die entsprechenden nervlichen Belastungen. Dabei können **alle drei Mittel in den Potenzen C40, C220, C1300 gemischt** werden. Das lösen wir im Fläschchen in Wasser auf und schlagen es ein paar Mal kräftig auf die Hand. Diese Tropfen kann man allen Beteiligten geben, **um erst einmal das Schlimmste zu überstehen** und wieder zu sich kommen zu können. Bei Katastrophe, die das normal Vorstellbare noch bei weitem übersteigen, sollte auch noch *Opium* mit dabei sein. Solche **homöopathischen Notfall- und Katastrophen-Tropfen** kann man an alle verteilen, die von der jeweiligen Katastrophe betroffen sind, auch an die Helfer.

Adamas

adam

Diamant: lat.: leitet sich vom griechischen Adamas ab, was ‚unbezwingbar‘ bedeutet

Der Diamant

Organische Chemie ist Kohlenstoffchemie. Als Element liegt der Kohlenstoff allem Lebendigen zugrunde und ist deshalb tief im Körperlichen verankert. Pflanzen, Tiere und Menschen bestehen wesentlich aus ihm. Aus fossilen Pflanzen entstanden die Brennstoffe Erdöl und Kohle. Von der Kohle leitet sich der Name ab. Im Mineralischen finden wir den Kohlenstoff in den Carbonaten, wie zum Beispiel im Kaliumcarbonat (Kalium carbonicum). Doch damit nicht genug. Der Kohlenstoff ist die Grundlage für jede Art von Kunststoff und nicht zuletzt für die meisten allopathischen Medikamente. Zwar kommen Kohlenstoffatome mengenmäßig nicht so häufig vor, in ihrer Vielfalt von Verbindungen, bis heute sind es um die zwölf Millionen, übertreffen sie bei weitem alle anderen Elemente, mit Ausnahme des Wasserstoffs. Dieses Phänomen ist der einzigartigen Eigenschaft des Kohlenstoffs zu verdanken, nicht nur mit anderen Elementen feste Atombindungen eingehen zu können, sondern auch mit sich selbst. Letzteres zeigt sich in reiner Form in den natürlichen Kohlenstoffkristallen Graphit und Diamant.

Im Grimmschen Märchen ‚Die Kristallkugel‘ ergibt sich eine Existenzform durch die andere, bis der innerste Kern frei wird und das in einem sehr beeindruckenden Finale. Eine Zauberin fürchtet um ihre Macht, die sie von ihren drei Söhnen, die sich brüderlich lieben, bedroht glaubt. Damit ihr die Söhne nicht schaden können, verwandelt sie den ältesten in einen Adler und den zweiten in einen Wal. Der dritte kann entkommen. Unterwegs hört nun der Jüngste von der über alles schönen Königstochter, die im Schloss der goldenen Sonne auf Erlösung wartet. Ein Zauberer hat sie verhext. Der Jüngling erfährt, dass bereits 23 andere an dieser Aufgabe gescheitert sind und deshalb sterben mussten. Trotzdem will er es versuchen. Schlägt er als 24. ebenfalls fehl, dann ist die Königstochter auf immer verloren. Es geht also nicht nur um sein eigenes Leben. Es geht ums Ganze.

Der Junge ist entschlossen, doch zuerst einmal verirrt er sich im Wald. Seine Entschlusskraft wird gleich zu Beginn gebremst. Im Wald begegnet er zwei Riesen, die um einen Wünschhut kämpfen. Beide sind gleich stark. Wer von ihnen kann gewinnen? Sie wissen sich nicht zu helfen und wollen den Menschen als Schiedsrichter. Der Junge setzt sich den Hut auf, heißt die Beiden ein Wettrennen zu veranstalten und vergisst sie sogleich, weil sein Streben allein der Königstochter gilt. Seinem Herzen entringt sich ein Seufzer, er möchte doch endlich auf dem Schloss sein und kaum spricht er es aus, ist er durch den Wünschhut auch schon dort. Der Zufall kommt dem Jüngling zu Hilfe oder soll es so sein?

Im Schloss findet er die Königstochter. Aber ach, sie ist nicht schön, sondern hässlich, grau und voller Falten. Wir können uns die Enttäuschung des jungen Mannes vorstellen. Hätten wir uns nicht sofort umgedreht und wären davongelaufen? Aber der Jüngling fragt sie, ob sie etwa die schöne Königstochter sei. Sie sagt, dass er in einen Spiegel schauen muss, damit er ihre wahre Gestalt erkennt. Dort sieht er ihre überwältigende Schönheit, doch sie ist traurig und weint. Sein Entschluss wird gefestigt und er will wissen, was er tun muss um sie zu erlösen. Die Königstochter sagt ihm alles. Es ist eine nahezu unmögliche Aufgabe: Am Fuße des Schlosses gilt es einen wütenden Auerochsen zu töten. Aus ihm heraus wird dann ein Feuervogel fliegen. Wird der bedrängt, lässt er ein glühendes Ei fallen, dessen Dotter die Kristallkugel ist, die der Jüngling erlangen soll. Trifft das Ei jedoch irgendwo auf, verbrennt alles, einschließlich der Kugel und die Mühe war vergeblich.

Der junge Mann überlegt nicht lange und macht sich unverzüglich ans Werk. Er ersticht den Auerochsen. Dem toten Tier entsteigt der Feuervogel, der sogleich davonfliegt. Was soll der Junge jetzt tun? Er steht dumm da und schaut dem Vogel nach. In dem Moment kommt jedoch sein Bruder, der Adler, und jagt den Vogel zum Meer hinaus. Das gelingt ihm kaum. Das Ei, das der Feuervogel in seiner Bedrängnis fallen lässt, droht eine Fischerhütte zu entzünden, die am Ufer steht. Jetzt kommt der Bruder Wal auf den Plan. Der treibt das Wasser so in die Höhe, dass es überschwappt und die Hitze gelöscht wird. Unversehrt gelangt die Kristallkugel dem Jüngling in die Hände. Er hält sie dem Zauberer hin. Dieser

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

sagt, seine Macht sei nun zu Ende und er könne mit der Kugel alle erlösen. Und so geschieht es. Zum Schluss tauschen der Jüngste und die Königstochter zu beiderseitiger Freude die Ringe.

Eine Zauberwelt ist entzweit. Auf der einen Seite ist die Zauberin und auf der anderen der Zauberer. Scheinbar haben sie nichts miteinander zu tun und doch fügt sich die ganze Geschichte zusammen. Alles scheint vorher bestimmt zu sein. Ohne den Zufall im Wald, ohne seine liebenden Brüder, ja sogar ohne deren Verwandlung, hätte der Jüngling die Königstochter nicht erlösen können. Seine Entschlossenheit ist zweifelsohne wichtig, doch alles andere braucht es ebenso. Der Jüngste ist zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Es ist seine Bestimmung etwas Neues in die Welt zu bringen. Das kann er jedoch nicht ahnen. Alles ist noch im Werden begriffen. Erst wenn sich das eine erfüllt, kann das andere entstehen. Am Ende hält er die Kristallkugel in der Hand. Sie bringt das Licht in die dunklen Mächte und zerbricht deren Bann.

Betrachten wir die Kristallkugel genauer. Ein klarer Kristall fängt das Licht der Sonne ein. Ganz besonders tut dies der Diamant, der sich, in gleicher Ausdehnung nach allen Seiten hin, als doppelte Pyramide kristallisiert. Der Diamant ist das Härteste auf unserer Erde und aus reinem Kohlenstoff. Als Kristall ist er extrem dicht und entsteht unter äußerst hohem Druck und hoher Temperatur. Wir finden ihn nur in sehr tiefem Gestein.

Das homöopathische Adamas verhilft uns zu einer klareren Sicht auf unser innerstes Wesen und schärft unseren Blick für die Fügung. Diesen Weg können wir jedoch weder beschleunigen, noch sollten wir irgendetwas erzwingen wollen. Die Bestimmung muss sich selbst erfüllen. Von uns braucht es lediglich den festen Entschluss dazu, was nicht wenig ist. Dabei fragt der Diamant nicht nur nach uns Einzelnen, sondern auch nach der Menschheit an sich.

Aeskulap

Zames longissima

Elaphe longissima

aesku

Aeskulap: benannt nach dem griechischen Heilgott Asklepios (lat.: Aesculapius); Sein Attribut, ein von Schlangen umwundener Stab, wurde als Äskulapstab im 16. Jhdt. zum bekannten Ärztesymbol

Die Äskulapnatter

Die Äskulapnatter ist mit ihren bis zu zwei Metern eine der längsten Schlangen. Sie ist keine Gift-, sondern eine Würgeschlange. Kleines Getier wie Mäuse und Ratten sind ihre Beute. Für uns Menschen ist sie harmlos. Die braungelbe Natter liebt trockene und warme Gebiete. Im regennassen Nordeuropa ist sie deshalb selten anzutreffen. Meist hält sie sich am Boden auf, doch sie klettert ebenso gut an Mauern und Bäumen empor. Um einen hölzernen Stab geringelt, ist die Äskulapnatter das wichtigste Symbol der Ärzteschaft. Im sogenannten Äskulapstab verkörpert die Schlange das sich ewig erneuernde Leben, während der knotige Stab auf die Schwierigkeiten in diesem Berufszweig hinweist. Manche sehen in diesem Symbol eine enge Verwandtschaft zwischen der Heilfähigkeit des Arztes und der Korruption.

Der Äskulapstab ist das Attribut des griechischen Heilgottes Asklepios*. Er erlernte seine Kunst von dem Zentauren Chiron und brachte es darin so weit, Tote wieder zum Leben zu erwecken. Damit geriet er mit den Göttern in Konflikt. Zeus tötete ihn durch einen Blitzschlag, erhob ihn aber gleichzeitig in den Olymp. Nach dem Tod von Asklepios konnte seine Heilkraft von den Menschen durch Träume und Visionen an besonderen Orten herbeigerufen werden. In Epidauros, Kos und vielen anderen Orten entstanden im antiken Griechenland so genannte Asklepeientempel, wo die Kranken vor allem durch den Heilschlaf wieder gesundeten.

Der Arztberuf ist eine Urfunktion der Menschheit. Er erfordert mehr als nur das reine Fachkönnen. Patienten erwarten darüber hinaus, dass sie als Menschen in ihren Leiden gesehen und angenommen werden. Im Umgang mit den Kranken bewegen sich Ärzte in der Regel jedoch lediglich auf einer vermeintlich objektiven Ebene und lassen das Zwischenmenschliche möglichst außen vor. Selbstverständlich sollte der Arzt eine gewisse Distanz zu den Hilfesuchenden bewahren, doch menschliche Fragen, die mit einer Erkrankung zwangsläufig einhergehen, wollen ebenso behandelt sein. Hier hängt eine Antwort ganz vom Naturell und den Erfahrungen des Arztes ab. Die beste Situation ist natürlich, dass wir Ärzte im Leben viel durchgemacht haben und aus der dadurch erlangten Reife den Patienten behilflich sein können. Doch davon ist nicht auszugehen. Es besteht im Gegenteil die Gefahr, dass die Problembereiche, die wir an uns nicht anerkennen können, ebenso wenig bei unseren Patienten wahrhaben wollen, und sei es unbewusst. So können wir nur schwer angemessen und frei therapeutisch tätig sein. Wie aber ist es möglich, dennoch ein guter Arzt zu sein? Wir dürfen als Ärzte vor allem keine Angst vor unseren Schattenseiten haben. Hier hilft die Energie der Äskulapnatter. Sie vermittelt uns Therapeuten: Jeder trägt Abgründe in sich. Sie gehören zum Menschsein, doch wir sollten uns nicht vor ihnen fürchten. Wenn wir sie an uns selbst akzeptieren können, lernen wir damit umzugehen und müssen sie nicht auf eine negative Art und Weise an unseren Patienten ausleben. Das homöopathische Aeskulap ist somit ein Mittel für den therapeutischen Umgang und der menschlichen Reife darin.

Ein Motiv für ein Medizinstudium ist ja oft, dass wir selbst auf der Suche sind. Das muss an sich nichts Schlechtes sein, doch nicht selten beweisen wir uns durch diesen Beruf, dass wir uns auf der richtigen, nämlich der gesunden Seite des Geschehens befinden. Anstatt die Patienten liebevoll anzunehmen, halten wir uns an der ‚göttlichen‘ Arztrolle fest und bilden uns allzu viel auf unsere Privilegien ein. Wir denken, wir wären dumm, wenn wir unseren Vorteil nicht zu nutzen verstehen. Aus Geldgier und Machtstreben verklausulieren und vernebeln wir medizinische Informationen. Wir schüren die Ängste der Patienten, während es nach außen hin so erscheint, als seien wir sehr um sie besorgt. Häufig sind die erfolgreichsten und beliebtesten Ärzte gerade diejenigen, die dieses Manöver geschickt beherrschen. So wird das Wissen vom Heilen durch unser Eigeninteresse beschmutzt und verliert seine ursprüngliche Reinheit. Dabei vergessen wir, dass jedwede Erkenntnis das Gut der gesamten Menschheit

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

ist. Wir haben die Pflicht, das Wissen, das wir durch die Gesellschaft erworben haben, in sie auch wieder hinauszutragen.

Eine wichtige Indikation für das homöopathische Aeskulap sind falsche Würdenträger verschiedenster Art, was stets hinter Kompetenz und dergleichen versteckt wird. Das kommt in vielen Kreisen vor und es kann sich beispielsweise genauso gut um Bürgermeister oder Professoren handeln. Bekannt und verbreitet ist es vor allem aber bei Ärzten. Der organische Schwachpunkt bei Aeskulap ist das Herz. Doch es geht nicht um die Symptome, sondern um unsere Würde als Mensch. Das Mittel hilft uns aufrichtiger und ehrlicher zu sein.

Agaricus muscarius

agar

Agaricus: griech.: nach einer griechischen Landschaft und bezeichnet die Blätterpilze, die einen schirmartigen Hut haben; muscarius: lat.: Fliegen betreffend

Der Fliegenpilz

Das, was wir als Pilze bezeichnen, ist nur ein kleiner Teil von einem großen, unterirdischen Geflecht. Pilze ernähren sich vom Moder in der Erde. Im Gegensatz zu Pflanzen findet bei Pilzen keine Photosynthese statt. Im Inneren haben sie Chitin wie die Insekten. Sie atmen Sauerstoff ein und Kohlenstoff aus. Ganz ähnlich wie unser Stoffwechsel sind die Pilze immer am Arbeiten. Der Fliegenpilz mit seinem sehr auffälligen roten Hut und den weißen Punkten wächst im Wald. Er mag das Dunkle. Bei den Naturvölkern Sibiriens ist er eine beliebte Droge. Man wird vom Fliegenpilz wild und ausgelassen, kann aber auch daran sterben. Der Fliegenpilz reichert Vanadin an, ein seltenes Metall, das für die Neurotransmitter im Gehirn von zentraler Bedeutung ist. Auch das Gehirn besteht wie der Pilz aus einer Art Fadengeflecht. Psychiatrische, neurologische Krankheiten kommen daher für Agaricus in Betracht. Auch vieles, was in diese Richtung geht, von dem man wenig weiß.

Der Pilz kommt als Knolle aus der Erde. Klappt er seinen Schirm auf, zerreißt die ihn zuvor umhüllende Form. Reste bleiben übrig, die jetzt völlig anders aussehen. So sind Tics zu verstehen, die sich in unkontrollierbaren Bewegungen äußern. Sie sind wie Fragmente eines Ganzen, das wir nicht mehr erkennen. Das können Zuckungen sein, Stottern, Grimassen-schneiden bis hin zur Epilepsie, womit man ziemlich auffällt. Für Außenstehende ist es menschlich schwer damit umzugehen. Aber da sind auch Erfrierungen, Frostbeulen, Prickeln wie Eisnadeln. Die Nerven spielen dabei verrückt. Noch Jahre später hat man Schmerzen. Bei Hahnemann finden wir bei dem homöopathischen Mittel Agaricus an die 700 Symptome aufgeführt, aber es ergibt sich kein wirklich klares Bild daraus. Mit ein Grund, weshalb Agaricus in der Homöopathie nicht oft eingesetzt wird.

Das Märchen zum Fliegenpilz ist ‚Das Rumpelstilzchen‘ von den Gebrüdern Grimm: Am Ende reißt es sich entzwei, weil es nicht das bekommt, was es wollte. Da wütet und tobt der kleine Giftzwerg. Zu Beginn des Märchens gibt ein Vater vor dem König mit seiner Tochter mächtig an. Sie könne Stroh zu Gold spinnen, was natürlich nicht stimmt. Ähnlich wie der menschliche Stoffwechsel soll sie etwas Wertloses in etwas Wertvolles verwandeln. Der König will wissen, ob sie das schafft. Für die Tochter beginnt nun eine schwere Prüfung. Wenn es ihr nicht gelingt, muss sie sterben. In ihrer Not betet die verzweifelte Tochter um Rettung und verspricht dem Rumpelstilzchen alles, was es will. Und dann hat sie dieses wahnsinnige Glück. Es klappt. Das Rumpelstilzchen bietet ihr eine außergewöhnliche Chance. Das ist der Grundcharakter vom Fliegenpilz. Nicht umsonst ist er ein großes Glückssymbol. Dabei ist die Tochter von einer extremen Situation in die andere geraten. Der König hat sie daraufhin geheiratet. Nun neigen wir Menschen dazu zu glauben, wir hätten alles aus eigener Kraft erreicht. Die neue Königin vergisst das Rumpelstilzchen schnell. Sie erschrickt, als es das ihm versprochene Kind holen will. Dabei ist der Wicht der Einzige, der im Märchen wirklich etwas leistet. Taktik und Berechnung sind ihm fremd und am Ende gibt er der Königin noch eine Chance. Sein Fehler war der Übermut. Doch als er verliert, zerstört er lieber sich selbst als andere.

Diese besondere Fliegenpilzkraft brauchen wir, wenn wir etwas Außergewöhnliches leisten, wenn wir ganz neue Wege gehen wollen. Aber der Fliegenpilz bestimmt dabei, wie wir zum Ziel kommen und nicht wir. Auch wenn uns die Art und Weise nicht passt, sollten wir dieser Kraft vertrauen. Wir gehören mit ihr in ein größeres Gefüge, das wir nicht kennen können. Das ist das, was ‚Zufall‘ meint: Wir verstehen die Zusammenhänge nicht. Genauso wenig wie wir das ganze Pilzgeflecht kennen, wenn wir einen einzelnen Pilz zu Gesicht bekommen. Dabei kann es um die Vorstellung von Zukunft gehen, aber auch um Leben und Tod. Haben wir Glück gehabt und schreiben es uns selber zu, müssen unsere Kinder für das Glück ‚bezahlen‘. Doch keiner weiß mehr davon. Nicht umsonst heißt es beim Rumpelstilzchen: ‚Ach wie gut, dass niemand weiß ...‘. Durch die Einnahme von homöopathischem Agaricus können diese Begebenheiten wieder ins Bewusstsein kommen.

Alkohol-Bier

Bier

Bier: westgermanisches Wort unklarer Herkunft

Das Bier

Seit der Mensch Ackerbau betreibt, gibt es Bier. Josef H. Reichholf* vertritt sogar die These, dass es das Bier war, das zur Sesshaftigkeit geführt hat. Bier wird aus dem stärkehaltigen Getreide hergestellt. Dabei wird die Stärke aufgeschlossen und mithilfe von Enzymen in Malzzucker verwandelt, der zu Alkohol vergärt. Schon vor 3000 Jahren brauten die Ägypter im großen Stil mehrere Sorten Bier, nicht nur für rituelle Zwecke. Bei den Germanen war das Bier ganz besonders wichtig. Den Himmel stellten sie sich wie einen riesigen Braukessel vor. Wichtige Beschlüsse wurden bei ihnen nur unter Trinkzwang gefasst. Im Mittelalter tranken die meisten Leute Bier, weil das Wasser in den Siedlungen selten genießbar war. Seit dieser Zeit wird dem Bier der Hopfen als Bitterstoff zugesetzt. Ab dem 17. Jhd. verdrängten Tee und Kaffee den andauernden Alkoholkonsum. Heute trinkt in Deutschland jeder Erwachsene im Schnitt einen halben Liter Bier am Tag. Dieser Bierverbrauch wird nur noch von den Tschechen übertroffen.

Wir trinken Bier, weil wir es uns gut gehen lassen wollen. Es entspannt und gibt uns ein wohliges Gefühl. Mit Bier ist es erst einmal gemütlich. Wir sitzen mit Gleichgesinnten zusammen und haben es lustig. Mit Bier hat man keinen Stress mehr, der Frust verschwindet. Der Hopfen (*Humulus lupulus*) im Bier ist für das Verdrängen zuständig. Er ist eine Droge für sich und gehört zu derselben Pflanzenfamilie wie Cannabis (Indischer Hanf). Der Alkohol im Bier löst uns von der inneren Instanz ab, die uns sagen könnte, was für Probleme wir haben. Kurzfristig kann das mal sinnvoll sein. Doch wir gewöhnen uns dieses Prinzip schnell an. Ein oder zwei Bier zu trinken und alle Schwierigkeiten los zu sein, ist sehr verführerisch und schon hängen wir in der Gewohnheit fest. Homöopathisch betrachtet ist bereits ein gewohnheitsmäßiges Biertrinken problematisch, nicht erst, wenn wir alkoholsüchtig sind.

Wir treffen uns in Kneipen. Mit allen, die mindestens so viel Bier trinken wie wir, sind wir scheinbar gute Freunde. Das ist eine künstlich hergestellte Gemeinschaft. Wir bestätigen uns gegenseitig. Am Stammtisch werden wir stark und wissen über alles genau Bescheid, auch wenn wir von nichts eine Ahnung haben. Wir sind uns einig darüber, was die anderen sollten und müssten, und dass die (wer auch immer, jedenfalls die anderen) sowieso an allem schuld sind. Wir schließen uns einer allgemeinen, schwammigen Meinung an und gehen darin auf. Zu allem denken wir uns irgendwas aus. So werden Probleme unter Bier gelöst. Eigentlich können wir keinen klaren Gedanken mehr fassen. Unsere Selbsteinschätzung geht an der Wirklichkeit vorbei. Wir haben unser eigenes Leben und seine Anforderungen aus dem Blick verloren. Verantwortung übernehmen ist schwer geworden. Unsere tatsächlichen Schwierigkeiten nehmen wir höchstens noch am Rande wahr. Die Kindererziehung läuft uns aus dem Ruder, mit dem Partner haben wir Ärger (es sei denn, er trinkt mit) und in der Firma läuft es auch nicht mehr so rund. Wir werden aggressiv, verlieren den Job, die Familie zerfällt, die Schulden werden immer größer, wir verwahrlosen. Es ist Hopfen und Malz verloren. Mit zunehmendem Bierkonsum werden unsere Ängste, den Anforderungen nicht gewachsen zu sein, immer größer. Subjektiv ist das schwer zu erkennen, denn mit Bier geht es uns eigentlich gut. Doch das Bier hat uns schleichend zu Marionetten gemacht. Wir haben uns unter seine Herrschaft begeben, ohne es zu merken. Dabei leiden vor allem die anderen. Die Auswirkungen tragen die Kinder, der Ehepartner, die Firma, wir alle. Alkoholismus ist ein großes gesellschaftliches Thema.

Wenn wir sehen wollen, was das Biertrinken mit uns gemacht hat und welche Probleme wir mit ihm verdrängt haben, können wir für zehn Tage mit dem Biertrinken aufhören und homöopathisches Bier C40 nehmen. Es stellt uns dann die Frage: ‚Bist Du bereit, die Probleme in Deinem Leben allein und selbstverantwortlich anzugehen?‘ Die Betonung liegt hier auf ‚allein‘. Das fällt uns allen nicht leicht. Die Entscheidung liegt bei jedem Einzelnen. Das gesellschaftliche Bierproblem kann also nur auf dieser individuellen Ebene gelöst werden. Wenn wir dazu nicht bereit sind, sondern lieber alles verdrängen, kann keine Therapie etwas ausrichten. Wenn jemand wirklich vom Bier loskommen möchte und für sich selber einstehen will, können wir ihn homöopathisch unterstützen mit *Lac suinum* (Schweinemilch). Für Schnapstrinker ist *Lac humanum* (Muttermilch) geeigneter. Schnaps ist härter als Bier. Vom Ausmass her ist Bier jedoch das größere Problem. Es ist überall verfügbar und ständig präsent.

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

Auch wenn wir kein Bier trinken, kann die Bierfrage wichtig für uns sein. Sind wir in einem Biermilieu aufgewachsen, haben Großeltern oder Eltern Bier getrunken, reicht das bereits aus. Wahrscheinlich sind viele von uns unter Bierkonsum gezeugt worden. Wir tragen diese Verhaltensstrategien in uns. Wir können sowieso davon ausgehen, dass mehr oder minder jeder mit seinen Auswirkungen zu tun hat, da das Bier schon lange in unserer Geschichte verankert ist. Niemandem ist geholfen, wenn wir uns darüber stellen und das Biertrinken verurteilen. Wollen wir als Nichtbiertrinker einmal nachfühlen, wie es den Biertrinkern geht, was das Verführerische am Bier ist, können wir das mit Bier C40 erfahren. Auch alkoholfreies Bier ist noch immer Bier, da es den Hopfen ja mit enthält. Außerdem ist in ihm stets ein Rest Alkohol zu finden und es sollte korrekterweise als alkoholararm bezeichnet werden.

Jugendliche trinken meist schon mit fünfzehn Jahren Bier. Sie fühlen sich männlich und stark, besonders in der Gruppe. Sie schauen es uns Erwachsenen ab. Trotzdem sind Jugendliche noch am leichtesten vom Bier wegzubringen. Bei ihnen ist die Gewohnheit noch nicht so verfestigt. Dabei brauchen sie die Unterstützung von den Eltern, die zu ihnen halten und sie im richtigen Maß fordern sollten. Das fällt den meisten Eltern heute schwer. Den Eltern würde dabei Ferrum sulfuricum helfen, besonders dem Vater. Ferrum (Eisen) steht für die Männlichkeit. Sulfur (Schwefel) ist eine starke Reinigungskraft. Die Frage ist: ‚Wie kann ich als Vater den Jungen unterstützen, ohne ihm meine Meinung aufzuzwingen?‘ Das erfordert einiges. Da wäre es leichter, mal ein Bier mit ihm zu trinken und alle Sorgen zu vergessen. Für den Jungen, der Bier trinkt, ist Bier C40 hilfreich. Trinkt er viel Bier, sollten wir Bier C220 nehmen. Geht es nur noch ums Volllaufen lassen, ist für den Jugendlichen homöo-pathischer Wodka besser. Bei Jungs sind die Väter gefragt. Trinken Mädchen viel Bier, wird eher die Mutter gebraucht, die mit Cuprum sulfuricum (Kupfersulfat) unterstützt wird. Dadurch wird sie mitfühlender für die Tochter, behält aber doch die Klarheit, die nötig ist, um im allgemeinen Alkoholmissbrauch nicht mitzumachen. Voraussetzung dabei ist, dass wir Eltern uns über unseren eigenen Alkoholkonsum im Klaren sind.

Manchmal können uns die Probleme über den Kopf wachsen und wir bräuchten wirklich mal eine Pause, um Kraft zu schöpfen. Statt Bier zu trinken, was wir normalerweise tun würden, können wir den homöopathischen Hopfen zu Hilfe nehmen. Humunculus lupulus hat die Eigenschaft, dass er Probleme für eine Weile verdrängt. Dabei hat er den Vorteil, dass er sie nicht zur Gänze zum Verschwinden bringt, wie es das Bier wegen seines Alkoholanteiles tut. Es bleibt wie noch ein Zipfel von unseren Themen übrig, sodass wir ahnen können, da ist noch etwas zu bearbeiten. Wenn wir uns nach einer Weile genug ausgeruht haben und unsere Schwierigkeiten angehen können, macht sie uns das homöopathische Vergissmeinnicht (Myosotis) wieder präsent.

*Reichholf, Josef H. www.judithrauch.de: ‚Warum die Menschen sesshaft wurden‘, Frankfurt 2010

Allium cepa (all-c) –

Allium: röm. für Knoblauch, Lauch; cepa: griech.: Zwiebel

Die Küchenzwiebel

Im alten *Ägypten* galt die Zwiebel als heilig und war der Mondgöttin Isis gewidmet. Ihre Schalen symbolisierten für die damaligen Menschen das Universum. Die Zwiebel besteht **vollständig aus Schalen**. Sie besitzt keinen eigentlichen Kern. Bei den Griechen wurde mit ihrem *scharfen Saft* böse Geister und Dämonen abgewehrt. Wenn wir Zwiebeln schneiden, dringt dieser Saft in unsere Schleimhäute. Wir bekommen eine wund Nase und müssen *weinen*. Es kommt zu **Tränen ohne Traurigkeit**. Hier zeigt sich schon das Prinzip der Zwiebel. Bei ihr ist der **Ausdruck zuerst** da – und erst **danach** kommen wir zum **Gefühl**. Normalerweise ist es genau umgekehrt. Schauspieler können dieses Prinzip gut gebrauchen und alle, die durch **Schauspielerei** etwas erreichen wollen. Das Wichtigste dabei ist, dass man *großen Eindruck auf andere macht* und sie berührt. Da muss nicht viel dahinter sein. Wir können hier auch von ‚geborgten‘ Gefühlen sprechen.

Als Kind lernen wir durch Imitation, wie man mit Gefühlen umgeht. Wir probieren welcher Ausdruck zu welchem Gefühl passt. Die Entscheidung, welchen Ausdruck wir letztendlich nehmen, bleibt uns überlassen. Die Zwiebel hat viele Schalen. Jede Schale eröffnet neue Ausdrucksmöglichkeiten. Damit können wir **spielerisch** umgehen.

Der Patient erwähnt vielleicht die Zwiebel. *Isst er sie gern oder hasst er sie*, dann ist das eine erste Indikation für das homöopathische Allium cepa. In einer C40-Potenz ist es angezeigt, wenn es *schwerfällt Gefühle auszudrücken* oder wenn das Gegenteil der Fall ist, wenn sie *stark übertrieben* sind. Mit der Zwiebel werden wir auch gefragt, ob unser *Gefühlsausdruck authentisch* ist. Falsche Emotionen wirft sie aus dem System. Das geschieht vor allem **im sexuellen Bereich**. Besonders **in der Jugend**, wo wir uns selbst noch nicht so gut kennen, hilft Allium cepa den uns entsprechenden sexuellen Ausdruck und damit auch die zu uns **passende Partner besser zu finden**. Zwiebelkrank gehen wir mit dieser Kraft berechnend und manipulierend um. Wir neigen dann zu **Affektiertheit und Theatralik**.

Der geistige Bereich ist nicht unbedingt der Schwerpunkt der Zwiebel. Allium cepa **C220** ist dann angezeigt, wenn **das übertrieben Theatralische** über das rein Emotionale hinaus geht und von der Wirklichkeitsauffassung Besitz ergriffen hat. Der **Zwiebeltyp**, der **C1300** gut gebrauchen kann, sieht der Zwiebel auch äußerlich ähnlich, ist **fröhlich und agil**. Sein Thema sind die Schalen. Er findet zu sich selbst in der Idee des Ausdrucks und hat Freude an den vielen Möglichkeiten, die er darin findet. In dieser Potenz kann Allium cepa auch die gefühlsmässige *Atmosphäre in der Familie reinigen*.

Die Zwiebel stösst in uns und in unserer Umgebung gefühlsmässig etwas an, wie Schauspieler in einem Stück, das uns anrührt. Das kann **reinigend** sein (*Katharsis*). Wir werden dadurch von gefühlsmässigen *Parasiten und Schmarotzern* befreit. Damit hat die Zwiebel einen Bezug zum *Schwefel*, der diese Eigenschaft ebenfalls besitzt.

Bei *allergischem Schnupfen*, für den gerne mal homöopathisches Allium cepa gegeben wird, ist die Zwiebel erfahrungsgemäss nicht so wirksam, wiewohl *Vithoukias* (Vithoukias, Georgos; griechischer Homöopath) darauf baut. Vielleicht wirkt Allium cepa in Griechenland besser, weil dort allgemein mehr Zwiebeln gegessen werden als bei uns.

Das **Märchen ‚Das Niesen‘** von Max Leopold Wagner veranschaulicht das Wesensbild der Zwiebel: Eine Frau, die nachts heimlich bäckt, muss in das Mehl niesen, was die Wirkung der Zwiebel veranschaulicht. Es heisst in ihrer Kultur: ‚Wenn eine Frau auf etwas Gebackenes niest, taugt sie nicht mehr zur Arbeit.‘ Als sie sich deswegen verflucht, erscheint ein großer Schwarzer, dessen eine *Lippe zum Himmel* reicht und die andere *zur Erde*. Hier zeigen sich die *übertriebenen Körperempfindungen* unter der Zwiebelkraft. Der Schwarze nimmt die Frau mit in ein Gerichtszimmer. Dort befragt ein Richter sie: ‚Meine Tochter, meine Tochter, *hast Du dieses Niesen mit Gewalt [künstlich] hervorgebracht oder ist es von selbst gekommen?*‘ Das ist die entscheidende Frage, um die es bei der Zwiebel geht. Die Frau antwortet, dass es von selbst gekommen sei. Der Richter glaubt nicht einfach ihren Worten, sondern ruft das

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

Niesen in eigener Gestalt herein. Der Richter befragt es: ‚Mein Sohn, mein Sohn, hier lügt man nicht. Bist du gewaltsam gekommen oder nahte deine Stunde und du kamst?‘ Als das Niesen letzteres bestätigt, entlässt der Richter die Frau, nicht ohne sie vorher mit einem *Sack voller Reichtümer* zu beschenken. Nicht die Frau wird hier also für ihr Niesen bestraft, sondern der Glaubenssatz ihrer Kultur wird als **nicht** (mehr) **authentisch** entlarvt.

Das alles erzählt sie ihrer **Nachbarin**. Diese wird **neidisch** und will es auch versuchen. Als sie nachts vor dem Teig steht, *versucht sie mit Gewalt zu niesen*, aber es will ihr nicht gelingen. Da nimmt sie eine Brotkrume, steckt sie in die Nase und niest gewaltsam. Mit einer Zwiebel wäre das noch besser gegangen. Auch sie kommt vor Gericht und wird befragt, doch das Niesen berichtet, dass es gewaltsam in Erscheinung treten musste. Auch diese Frau bekommt einen Sack geschenkt. Aber als sie ihn öffnet, kommen daraus viele *Schlangen und Würmer* hervor und beißen sie, so dass sie schreiend auf die Straße laufen muss.

Alumina (alum)

Alumina ist vom mittelhochdeutschen Wort Alaun (Kalium-Aluminium-Sulfat) abgeleitet, das vom lateinischen Alumen stammt und bitteres Tonerdesalz bedeutet

Die Tonerde

Aluminiumoxid

Alumina, die Tonerde, ist vorwiegend ein **Verwitterungsprodukt** der Feldspate, aber auch von Glimmer und anderem aluminiumhaltigen Gestein. Sie besteht im Wesentlichen aus wasserhaltigem, kiesel-saurem **Aluminiumoxid**, das eine kubische, dichte Struktur besitzt. Durch zusätzliche Elemente, wie zum Beispiel Eisen, wird das Aluminiumoxid verschieden gefärbt und jeweils etwas anders in seiner Beschaffenheit. Wird diese Erde zudem noch einem natürlichem **Schwemmprozess** unterworfen und lagert sich an anderen Orten wieder ab, erhalten wir die fruchtbare Tonerde. *Tonhaltigen Bodenarten* zeichnen sich dadurch aus, dass sie Wasser sowie mineralische und organische Nährstoffe leicht **an sich binden** können. Deshalb stehen sie als **Mittler** zwischen dem toten Mineralreich und allem Organischen. Alumina ist die wichtigste Substanz des Ackerbodens. *Ohne Tonerde gäbe es auf unserem Planeten nichts Lebendiges*. Folgerichtig wird im Mythos der Mensch aus Lehm, einer besonderen Form der Tonerde, gemacht.

Homöopathisch gesehen bekommen wir vom Kalk (Calcium) einen grundlegenden Schutz, während uns der Kiesel (Silicea) die wesentliche Struktur vorgibt. Alumina als ein drittes Erdmittel **hält uns** dagegen **mit seiner verbindenden Klebwirkung als Ganzes zusammen**. Völlig *unscheinbar* trägt uns diese Kraft in jeder Lebensphase durchs Leben. Dabei schafft Alumina den **Bezug zur Erde** und gibt uns gleichzeitig die Gewissheit, dass wir **in unserer Form genau richtig** sind. Alles ist möglich, so wie sich mit dem Ton gänzlich Unterschiedliches gestalten lässt. Der Töpfer, der Keramiker stellt aus diesem Stoff **Gefäße** her, die *etwas in sich fassen* können. Der Bildhauer formt seine Ideen in den Ton. In dieser Art und Weise hält Alumina die einzelnen Wesensteile in uns Menschen zusammen, so dass wir **uns als ein Ich empfinden** können, was uns völlig selbstverständlich ist.

Alumina kann homöopathisch eingesetzt werden, wenn **gewisse Anteile** eines Menschen **nicht in das Ganze** des Individuums **integriert** sind. Das äußert sich in **Dissoziationen**, was heisst, dass sich Teile von uns **abgespaltet** haben oder abspalten. Wir sind dann **verwirrt über unsere eigene Identität** und sagen: ‚Ich weiß nicht, wer ich bin.‘

Alumina-Kranke sind aus allen möglichen Ursachen **wie weggetreten** aus der Gegenwart und haben den **Boden unter den Füßen verloren**. Oftmals **fürchten sich** diese Menschen davor, **verrückt zu werden**. Ihr Selbstvertrauen ist entsprechend gering. Gern wird auf ihnen herumgehackt, nicht selten befinden sie sich in der Opferrolle. Doch sie **beklagen sich nicht**. Deshalb erfordert es einiges Gespür von Seiten des Therapeuten diese **stillen Depressionen** zu erkennen, die nicht nach außen dringen und *niemandem auffallen*. In die Praxis kommen die Betroffenen wegen körperlicher Beschwerden. Sie können wegen ihrem wirklichen Zustand nicht um Hilfe bitten. Sie **finden** dafür **schwer die richtigen Worte** und *reiben sich in ihrer Ratlosigkeit die Stirn*, als ob in ihrem Kopf dadurch etwas in Ordnung kommen würde. Zwar ist die Alumina-Krankheit keine Frage der Intelligenz, dennoch können sich diese Menschen geistig sehr eingeschränkt fühlen. Sie scheinen **schwer von Begriff** zu sein, haben **Konzentrationsschwierigkeiten** und kommen im Leben nicht richtig mit und voran. Das **Sich-nur-mühsam-vorwärts-bewegen-können**, finden wir auch bei der **Ataxie**, für die Alumina ein Hauptmittel ist. Es handelt sich bei dieser Krankheit um eine Störung der *Koordination* von Bewegungsabläufen, bei der sich die Patienten so bewegen, **als ob an ihren Füßen nasser, schwerer Lehmboden kleben würde**.

Innerlich haben diese Menschen **resigniert**, wenden viel Kraft auf, um überhaupt bestehen zu können und **meiden** aus diesem Grund **soziale Kontakte**. Im Volksmund sagt man zu dieser Art Leute, dass sie *‚einen Sprung in der Schüssel‘* haben oder *‚nicht alle Tassen im Schrank‘*. Geschirr wird aus Tonerde gemacht. Der **Ton fasst einen Inhalt**, sei es als Boden eines Gewässers, als Erdschicht durch die das Grundwasser nicht abfließt oder als Gefäß. Wenn etwas nicht zusammen gehalten werden kann und jemand sagt: *‚Das ist doch nicht zu fassen.‘*, sollten wir an Alumina denken. Wir brauchen diese Fähigkeit von Alumina für unsere ganzheitliche Identität.

Oder aber wir bewegen uns in **höheren, geistigen Sphären** wie beispielsweise in der Esoterik und haben dabei die **Erdung verloren**. Alumina hilft uns **wirklich da zu sein**, jetzt in diesem Augenblick. Das

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

geschieht unter Alumina mit Zuwendung, denn hier wirkt eine **weibliche Kraft**, die **mütterlich dienend** ist, **weich und hingebungsvoll**. Alumina verkörpert die Fruchtbarkeit der Erde, die uns nährt und trägt. Nehmen wir homöopathisches Alumina ein, werden uns unsere abgespalteten Bereiche gezeigt, die zu integrieren es viel Zeit und Raum braucht. Gemeinhin *gestehen wir uns das nicht zu*. Viel lieber überschütten wir uns mit *Medien oder Drogen* aller Art, um bestimmte Dinge nicht wahrhaben zu müssen. Auch das ist eine Art des Weggetretenseins. Wir sind dann nicht mehr richtig vorhanden. Homöopathisches Alumina würde uns hier die vernachlässigten Bereiche wieder ins Bewusstsein bringen.

Im Grimmschen Märchen ‚**Der alte Grossvater und sein Enkel**‘ wird dies veranschaulicht: Da ist ein alter Mann, der vom Alter gezeichnet ist. Bei Tisch kann er den Löffel kaum noch halten und schüttet Suppe auf das Tischtuch. Sein Sohn und dessen Frau ekeln sich deswegen und der Grossvater muss von nun an allein am Ofen sitzen. In einem *irdenen Schüsselchen* (aus Tonerde) geben sie ihm zu essen, aber immer zu wenig. Einmal zerbricht das Schüsselchen, weil er es nicht mehr halten kann. Die Frau schimpft. Der alte Mann ist traurig. Jetzt muss er aus einer hölzernen Schale essen.

Der kleine Enkel sieht das, holt ein paar Brettchen zusammen und bastelt etwas. Die Eltern wollen wissen, was er tut. Da sagt er, dass er ein hölzernes Tröglein macht, aus dem Vater und Mutter essen müssen, wenn er einmal groß ist. Da weinen die Eltern und holen den Grossvater sofort an den Tisch zurück.

In dem Märchen spaltet das Ehepaar die unangenehmen Seiten des Altwerdens ab. **Der Grossvater beschwert sich nicht**, sondern weint still vor sich hin. Erst der Enkel macht mit dem Tröglein deutlich, dass seine Eltern einmal in dieselbe Situation geraten können. Auch **alle Lebensphasen** wollen zusammengehalten sein und **als Ganzes gesehen** werden.

Das wichtigste Element in Alumina, das *Aluminium*, gibt es in der Natur nur gebunden, hauptsächlich als Aluminiumoxid. Erst seit dem *elektrischen Zeitalter* kann das reine Metall mit den technischen Möglichkeiten der Stromherstellung gewonnen werden. Dazu müssen jedoch ungeheure Energiemengen aufgewendet werden. Das homöopathische Aluminium metallicum ist ein sehr heftiges Mittel, das *scharf schneidend* ist. Bei ihm geschieht die **Abspaltung** und Leugnung bestimmter Bereiche nicht mehr passiv wie bei Alumina, sondern werden **mit Gewalt** vollzogen. Von Aluminium metallicum ist noch sehr wenig bekannt.

Das weichere Alumina dagegen, das natürlicherweise auf der ganzen Erde anzutreffen ist, können alle Menschen mehr oder minder gebrauchen. Es **trägt uns wie der Nährboden, schafft eine Verbindung mit uns selbst, zu anderen und zu unserem spirituellen, höheren Wesen**.

Antimonium crudum

ant-c

Antimon: griech.: nicht allein; crudum: lat.: roh, ruppig; Antimon: lat.: Stibium: schwarze Schminke, nach dem Verwendungszweck vom Grauspiessglanz im Altertum

Der Grauspiessglanz

Antimonsulfid

Das Halbmetall Antimon ist in der Natur vielfach mit dem Schwefel verbunden, am häufigsten im Grauspiessglanz (Sb_2S_3). Dieser besteht aus grauschwarzen, übereinander liegenden Nadelkristallen, die von einem Zentrum aus wie Spiesse angeordnet sind und damit ein radförmiges Strahlenbüschel bilden. Das meiste und reinste Antimonerz findet sich in China in der Provinz Huan. In Europa kommt es in geringeren Mengen in Frankreich, Ungarn sowie Österreich vor. Besonders berühmt ist der japanische Grauspiessglanz, der Kristalle bis zu einem Meter Länge haben kann. Bis heute wird das spröde Antimon zur Härtung von weichen Metallen wie Blei und Zinn benutzt. Auch im Glockenguss wird es verwendet. Im Altertum war der Grauspiessglanz die Schminke der Priesterkaste und anderen hoch gestellten Personen. Dunkel umrahmte Augen verstärkten für sie die magische Abwehr. Im Mittelalter war Antimon zur körperlichen Reinigung in Gebrauch. Die Behandelten mussten sich nach einer Einnahme explosionsartig erbrechen und auch der Darm entleerte sich. Einem Benediktinermönch fiel auf, dass Schweine nach einer solchen Kur dicker wurden, was man sich daraufhin zunutze machte. Menschen sind wohl öfters durch diese vergiftende Methode gestorben, denn bereits im 16. Jhd. untersagte man in Paris den Ärzten die Verwendung von Antimonpräparaten.

Auch in Waffen kommt der Grauspiessglanz zum Einsatz. In Zündern verschiedenster Geschosse explodiert er durch Berührung oder einen elektrischen Schlag. Zu diesem Zweck war der Grauspiessglanz bereits in den Kartätschen zu Napoleons Zeiten eingebaut, die, heutigen Granaten ähnlich, strahlenförmig in zahlreiche Splitter zerborsten sind und vielen Menschen scheußliche Verletzungen beibrachten. In der Homöopathie ist Antimonium crudum ein bekanntes Mittel für Dornwarzen, die wie Spiesse aus der Tiefe kommen. Hühneraugen tun entsetzlich weh, sobald etwas dagegen drückt. Ausserdem gibt es schmerzhaftes Hornhaut an Händen und Füßen wie bei Graphites. Säuglinge speien die Milch in hohem Bogen wieder aus. Der Magen fühlt sich überfressen an, weshalb ein Verlangen nach sauren Gurken besteht. Widerborstig und mürrisch sind die Betroffenen gegen alles, was ihnen ‚gegen den Strich geht‘. Am allermeisten hassen sie das Spießertum. Dabei wollen sie selbst nicht berührt werden, auch nicht von Blicken. Unter ihrem stacheligen Ausdruck jedoch verbirgt sich ein großes, inneres Feingefühl. Nicht selten werden diese Menschen sentimental, besonders bei Mondenschein und können weinen bei Gedichten und Musik. Aber niemand soll von dieser Empfindsamkeit etwas mitbekommen. Lieber werden sie aggressiv.

Im Grimmschen Märchen ‚Hans mein Igel‘ können wir das Wesen von Antimonium crudum besser kennenlernen. Darin wird Hans mein Igel aus einem Zorn heraus gezeugt. Die Eltern sind reich, doch ohne Kinder. Der Vater wird von seinen Kumpanen deswegen gestichelt. In seiner Wut eilt er nach Hause und schreit: ‚Ich will ein Kind und wenn’s ein Igel ist.‘ Sein Wunsch geht in Erfüllung. Er bekommt ein Kind, das unten zwar wie ein Junge aussieht, oben aber ein Igel ist. Wegen den Stacheln erhält das Kind weder die Brust der Mutter, noch darf es in ein Bettchen. Auf Stroh muss es hinter dem Ofen liegen. Der Vater will sogar, dass es stirbt. Für ihn ist das Kind nichts weiter als ein Schandmahl, worin er vom Pfarrer noch bekräftigt wird. Wie oftmals behinderter Nachwuchs oder stachelige Punkerkinder, muss diese Missgestalt vor der menschlichen Gesellschaft verleugnet werden. Das geschieht acht Jahre lang. In einer Zeit, wo ein Kind dringend auf Zuneigung und menschliche Wärme angewiesen ist, erfährt Hans mein Igel nichts als Ablehnung.

Eines Tages geht der Vater auf den Markt und fragt jeden, was er ihm mitbringen soll. Er wendet sich für einmal auch an den Missratenen und fragt nach dessen Wunsch. Die Antwort, die Hans mein Igel gibt, klingt erstaunlich. Er möchte einen Dudelsack, und dass der Vater ihm einen Hahn beschlägt, damit er auf ihm fortreiten kann. Dazu bittet er noch um Schweine, die er im Wald hüten will. Der Vater ist mit allem einverstanden und froh, ihn endlich los zu sein. Mit dem Hahn fliegt Hans mein Igel auf

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

einen Baum, spielt dort seine Musik und unten vermehren sich die Schweine. Was der Junge uns voraus hat, ist, dass er von Anfang an die Richtung kennt. Diese Fähigkeit pflegt Hans erneut auf seinem Baum, wo er wieder jahrelang und ganz allein in primitiven Verhältnissen lebt. Als sich zwei Könige im Wald verirren, kennt Hans denn auch den Weg zurück in ihre Schlösser. Das Schweinische unter ihm lässt er sich entwickeln, aber er weiss, einmal muss alles geschlachtet werden. Zu diesem Zweck bringt er die Herde zurück in sein Heimatdorf. Es gibt ein wildes, wüstes Fest, wo viel gefressen und gesoffen wird. Hans, der Ausgestossene, hat für alle gesorgt. Doch seinem Vater genügt das nicht. Er lehnt den Igel noch immer ab.

Erneut bricht Hans mit seinem Hahn auf und geht sich die Belohnung der Könige für seine Dienste holen. Beide haben versprochen, ihm das Liebste zu geben. Jetzt will Hans eine Königstochter heiraten. Sein Ziel ist es, eine Frau zu finden, die ihn liebt. Er möchte endlich angenommen sein. Für den ersten König kommt das gar nicht in Frage. Seine Untertanen sollen den Anwärter aufspießen, sobald sie ihn sehen. Doch Hans fliegt mit seinem Hahn zum König ans Fenster und droht ihn zu erschießen, wenn er die Tochter nicht bekommt. Jetzt schlottern dem Monarchen die Knie und er jammert seine Tochter an, dass sie ihn retten soll. Hans mein Igel ist nicht nur lieb. Er kann auch deutlich werden. Dafür, dass man ihn umbringen wollte, zerstachelt Hans der unwilligen Braut die Haut und lässt sie laufen. Die Verletzung sieht abstoßend aus wie eine Neurodermitis und niemand mochte sie mehr heiraten.

Der andere König aber steht zu seinem Versprechen. Dessen Tochter bekommt zwar erst einmal einen Riesenschreck und es kostet sie enorme Überwindung, aber dem Vater zuliebe will sie es wagen. Zum ersten Mal in seinem Leben wird Hans hier in einer Gemeinschaft willkommen geheißen. Beim Hochzeitsmahl sitzt er neben seiner Braut als akzeptierter Mensch. Dann kommt die Nacht und damit die Sexualität. Die junge Frau fürchtet sich vor seinen Stacheln und gesteht es ihm. Er sagt ihr, dass sie keine Angst zu haben braucht, sondern jetzt kommt seine schwere Stunde. Ihm ist völlig klar, was ihn erwartet, und dass es mordsgefährlich ist. Er muss auf seine Stacheligkeit verzichten. Vier starke Männer, alle Kräfte aus den Himmelsrichtungen, sind dazu nötig. In einem großen Feuer wird das Stachelkleid vernichtet. Ein Verwandlungsprozess findet statt. Um elf Uhr schlägt die Glocke. Hans riskiert es. Das kann genauso gut auch schief gehen, mit schlimmen Folgen. Hans muss sich dabei auf den König verlassen können, auf die Tochter und die Männer, damit er es aushält. Seine Wunden unter den Stacheln werden nun in vollem Ausmass sichtbar. Er ist total verbrannt, medizinisch gesehen an der Grenze der Überlebensfähigkeit. Während der Heilung von Antimonium crudum gibt es diesen Moment, wo die Patienten großen Mut aufbringen müssen, um sich diesem Prozess ganz auszuliefern. Das ist keine Kleinigkeit. Bisher sind sie in ihrem ganzen Leben nur ausgestoßen und verletzt worden. Das Märchen sagt uns, dass ein Arzt notwendig ist, der den Verbrannten salben muss. Davon wird Hans gesund und etwas völlig Neues entsteht: Ein König mit höchsten Einsichten und einer klaren Gewissheit, wohin es gehen soll, ohne jede Schweinerei.

Apis mellifica

apis

Apis mellifica: lat.: Honigbiene. Das Wort Biene ist entlehnt von entsprechenden Wörtern aus dem Altägyptischen

Die Honigbiene

Es gibt kaum jemanden der die Biene nicht mag. Sie produziert den von uns sehr geschätzten Honig und bestäubt die Blüten, so dass wir Früchte ernten und Pflanzen sich vermehren können. Deshalb waren und sind die Bienen für uns Menschen von immenser Bedeutung. Einer altägyptischen Legende nach soll die Biene aus einer Träne des Sonnengottes Re entstanden sein.

Die einzelne Biene ist Teil eines umfangreichen Volkes, dessen Zusammenleben äußerst komplexen Regeln unterworfen ist. An der Spitze steht die Königin, die täglich bis zu tausend Eier legt. Sie wird dafür beständig mit Gelee Royal gefüttert, einem Sekret, das von den Arbeitsbienen produziert wird. Die normalen Bienen durchlaufen in ihrem Leben mehrere Stadien, in denen sie unterschiedliche Aufgaben im Bienenstock übernehmen. Das sind vor allem die Brutpflege, die Herstellung und die Reinigung der Waben. In ihrer letzten Lebensphase fliegt die Biene an sonnigen Tagen aus und sammelt Nektar, was für sie ein recht gefährliches Unternehmen ist. Zwar kann die Biene stechen, aber sie tut das nur, wenn sie sich wirklich bedroht fühlt, denn sie überlebt dies nicht. Der Stachel der Bienen ist ein umgebauter Legeapparat, den die männlichen Bienen, die Drohnen, nicht besitzen. Drohnen gibt es nur wenige im Stock. Sie sind ausschliesslich für die Befruchtung der Königin da.

Sticht uns eine Biene, bekommen wir erst einmal einen Schock. Der Stich kommt unerwartet wie aus heiterem Himmel. Für einen kurzen Moment brennt es ‚wie Hölle‘. Das ist das Schlimme am Bienenstich. Es trifft uns so tief, dass wir das Ereignis weit stärker erleben als es die Verletzung tatsächlich ist. In dem Moment geraten wir in Panik. Meist werden kleine Kinder gestochen. Sie schreien dann laut und zappeln herum. Die Wunde brennt ziemlich und schwillt an. Es ist zum Davonlaufen. Sie suchen nach einer Abkühlung. Ganz ähnlich reagieren wir bei Verbrennungen, wenn wir angegriffen werden oder uns plötzlich bedroht fühlen. Die seelischen Ebene wird bei Apis am meisten angegriffen.

Normalerweise verbinden wir diese Zustände nicht mit der Biene. Wie die Biene Maja erscheint sie uns freundlich, harmlos und hilfsbereit. Sie ist ein nützliches Tier, das sich emsig für ihr Volk einsetzt. Auch die sexuelle Aufklärung, die mit Hilfe der Bienchen den kleinen Kindern nahegebracht wird, hat etwas sehr Unschuldiges, wo man über das Eigentliche nicht spricht. Die Fortpflanzung scheint gleichsam asexuell vor sich zu gehen, ganz ähnlich wie bei den normalen Bienen, die selber unfruchtbar bleiben.

Homöopathisches Apis hilft in der D6- bis zur C12-Potenz bei akuten, plötzlichen Entzündungen, wenn es stechende Schmerzen gibt, die Wunde anschwillt und brennt. In der Regel wird die Umgebung blassrosa. Das Wesentliche bei Apis ist jedoch die Schwellung. Brauchen wir eher das Mittel Vespa (Wespe), und manchmal kann sogar ein Bienenstich einen Vespa-Zustand hervorrufen, reagieren wir aggressiver, unruhiger und insgesamt wilder. Wollten wir die Wespe und die Biene miteinander vergleichen, so ist der Unterschied zwischen diesen bei-den Insekten wie der zwischen dem Wolf und dem Hund. Noch aggressiver als die Wespe verhält sich die Hornisse (*Vespa crabro*), während die Hummel (*Bombus*) friedlicher als die Biene ist.

Sind wir chronisch apiskrank, mit einer Bienenallergie zum Beispiel, reagieren wir auf den plötzlichen Schock mit Betriebsamkeit. Wir werden in unserer Persönlichkeit strebsam und aktiv. Damit lenken wir uns ab und ‚kühlen die Hitze‘, die das Ereignis in uns ausgelöst hat. Besteht kein offensichtlicher Bezug zu Bienen ist ein Apiszustand schwieriger zu erkennen. Doch auch hier mögen die Patienten keine gestaute Hitze und suchen nach einer Abkühlung. Ein Saunabesuch wird nur schlecht vertragen. Sie haben vor allem Ödeme, sei es unter den Augen, am Zäpfchen, bei der Meningitis (Hirnhautentzündung), als seröse Rippenfellentzündung usw. Besonders typisch für Apis sind Eierstockzysten. Was zeigen uns Ödeme? Es sind die Gefühle, die sich im Wasser ausdrücken. Sie sammeln sich und lagern sich an den Entzündungen, an den schmerzhaften Konflikten ab. Dort sind die Betroffenen sehr berührungsempfindlich. Dennoch erscheinen sie insgesamtmunter, positiv und ausgelassen. Das ist ihre Ablenkung.

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

Apis-Patienten neigen nicht zum Weinen, auch nicht in der Depression, ganz im Gegensatz zu Menschen, die Natrium muriaticum (Kochsalz) gebrauchen können.

Nehmen wir zum Beispiel einen Jugendlichen. Plötzlich hat seine Liebste einen neuen Freund. Der Junge war fleißig und gab sich Mühe, doch den Honig holt sich das Mädel jetzt woanders. Er ist empfindlich verletzt und sehr eifersüchtig. Der Stachel sitzt tief. Doch er packt den Schmerz weg. Er nimmt sich vor, es das nächste Mal besser zu machen. Noch einmal will er nicht ausgestochen werden. Das ist an und für sich ein recht harmloser Apisfall. Weit schlimmer ist es, wenn eine Frau im schwangeren Zustand im Stich gelassen wird. Nicht selten gehen Männer in diesem Zeitraum fremd. Die werdende Mutter bekommt einen Schock, den der Embryo in seiner ganzen Stärke miterlebt. Um sich abzulenken, stürzt sich die Mutter anschließend auf die Kinderpflege und wird eine fleißige, vorbildliche Hausfrau. Der Schmerz taucht nicht mehr auf. Die Frau möchte das Thema nicht berühren, will unter keinen Umständen mehr daran erinnert werden. Dies führt zu aufgestauten, empfindlichen Gefühlen, die neben den bereits erwähnten Krankheiten zu ödematösen Schwangerschaftserkrankungen (EPH-Gestose), Nierenentzündungen (Glomerulonephritis) oder Blaseninfektionen führen können. Noch gravierender ist die Situation, wenn Kindern im häuslichen, geschützten Rahmen auf einmal etwas Schlimmes passiert. Das sind vor allem sexuelle Übergriffe, die unter Apis vielfach ‚nur‘ atmosphärisch geschehen. Doch die übergriffige Haltung, die dahinterstehende Absicht von Eltern oder Verwandten genügt, um das Vertrauen des Kindes nachhaltig zu zerstören. Das sind Geschehnisse, die nicht bewusst greifbar sind und über die niemand spricht. Später haben die Betroffenen immer wieder mit dieser Problematik zu tun. Manchmal flüchten sich Frauen in matriarchalische Strukturen, meiden Kontakt mit Männern und bekommen Kinder von Samenspendern. Sie spüren die inneren Spannungen. Vielleicht fragen sie sich was mit ihnen los ist. Hier hilft homöopathisches Apis C30/40 und C200/220 mit den versteckten Gefühlen wieder in Kontakt zu kommen. Damit sich die Stauungen lösen können, muss der Schmerz erneut gefühlt werden. Sind uns bestimmte Erlebnisse nicht bewusst, geben wir die krankhaften Muster, und sei es lediglich atmosphärisch, an unsere Nachkommen weiter, die sie unwillkürlich wiederholen. Apis geht aber auch Männer etwas an, besonders solche, die in einem überwiegenden Frauenhaushalt leben oder aufgewachsen sind.

Verwandt mit dem Mittel Apis, das aus der ganzen Biene hergestellt wird, sind alle Mittel aus dem Umkreis der Biene: In Apisinum haben wir das reine Bienengift. Apis regia ist die Bienenkönigin, die im Stock alles steuert und kontrolliert. Honig (Mel) gibt nicht nur homöopathisch potenziert ausgezehrt Menschen wie etwa Krebspatienten neue Kräfte. Gelee royal wirkt in dieser Hinsicht noch aufbauender. Propolis, der antibakterielle Kitt für die Waben, ist für das Volk und das Bienenwachs erinnert an die griechische Sage von Ikarus, dessen Wachs in seinen Flügeln zerschmolz als er in seinem Überschwang zu nahe an die Sonne kam.

Aranea diadema aran

Aranea: lat.: Spinne; diadema: griech.: Kopfbinde, Zierde

Die Kreuzspinne

Patienten sind mehr als eine bloße Ansammlung von Symptomen. Das gilt ganz allgemein, doch bei Spinnenbetroffenen sollten wir besonders darauf Acht geben. Denn selbst wenn wir nachschlagen, dass auf der körperlichen Ebene das Gefühl der Eiseskälte, Schwellungsempfindungen, Kribbeln vor allem nachts in den Händen, Herzrasen, erhöhter Puls und der-gleichen mehr vorliegt und auf der emotionalen Stufe große Bedrohungsgefühle und Ängste vorhanden sind, bleibt die Spinne vom Gelesenen her nur schwer begreifbar, weil hier alles grundlegend ‚verkehrt‘ ist. Bei der Spinne herrscht das Prinzip, dass je mehr wir eine Sache mit aller Macht verhindern wollen, sie desto eher eintritt und umgekehrt, wenn etwas für uns unbedingt so sein muss, wir es umso weniger zustande bringen. Das ist dem Normalen vollständig entgegengesetzt. Meist strengen wir uns doch an, wenn wir ein Ziel erreichen wollen und schieben die Angelegenheiten beiseite, die uns im Wege stehen. Funktioniert irgendetwas dagegen in der verdrehten Form, kommen wir uns vor, als ob wir ‚spinnen‘ würden. Aber genauso verhält es sich bei der Spinne. Landen wir in ihrem Netz als Fliege und zappeln, damit wir wieder freikommen, wird sie von unseren Bewegungen angelockt und wir werden aufgefressen. Verhalten wir uns dagegen ruhig, bleibt die Spinne fort.

Von Spinnen fühlen wir uns bedroht. Finden wir abends eine dicke Spinne in unserem Bett, sind wir entsetzt und schreien wie von Sinnen. Wir wollen die Spinne weg haben, und zwar sofort. Erleben wir etwas in dieser Art, sitzt es tief in uns drin und lähmt uns. Finden solche Ereignisse häufiger statt, werden wir verrückt und fangen an zu ‚spinnen‘. Das ist die normale Reaktion, wenn die Kraft der Spinne stark in unser Leben eingegriffen hat. Normalerweise wollen wir nichts damit zu tun haben. Aber gerade dadurch sind wir schon beteiligt. Auch wir als Behandler werden gleichermaßen angesprochen. Nicht selten distanzieren wir uns von diesen Patienten, indem wir ihren spinnigen Anteil brandmarken oder er uns gleichgültig zu lassen scheint. In beiden Fällen sind wir als Therapeuten nicht sehr hilfreich. Wir sollten uns über unser eigenes Aranea-Thema im Klaren sein und wissen, wie bedrückend und bedrohlich das ist.

Spinnen haben mit unseren Leichen im Keller zu tun. Häufig sind sie derart tief verborgen, dass wir von ihnen keinerlei Ahnung haben. Aber dadurch werden wir sie nicht los. Im Gegenteil: Unbewusst beeinflussen sie uns, indem wir allem aus dem Weg gehen, was auch nur leise daran erinnern könnte. Dabei sind wir davon überzeugt, dass unser Tun vernünftige Beweggründe hat und wissen nicht, dass eine innere Stimme Alarm schreit, bevor uns auch nur eine Spur davon bewusst werden kann. Folglich geht unser Leben insgesamt in eine verkehrte Richtung. Wenn wir Aranea einnehmen, kann das Mittel uns vielleicht zeigen, was uns beunruhigt und auch, was für uns unbedingt der Fall sein muss. Das ist bei jedem anders und nicht auf die oben erwähnten Besonderheiten beschränkt.

Doch nicht jedes Schattenproblem betrifft die Spinne. Auch Sulfuriker (Schwefel) verdrängen gern, was ihnen nicht in den Kram passt. Kommt das Beiseitegeschobene hier trotzdem ans Licht, sind sie davon meist nicht arg berührt. Ganz anders bei der Spinne: Bei ihr werden wir existenziell bedroht. Das ganze Leben wird auf den Kopf gestellt. Unsere Ideale, wofür wir uns ein Leben lang eingesetzt haben, werden in den Schmutz getreten. Das uns völlig Unbekannte kommt nach oben und was dabei herauskommt, wissen wir nicht. Aranea steht für die Umkehrung von allem Gewordenen. Nichts, auf was wir gebaut haben, bleibt mehr übrig. Die Spinne frisst die alten Fäden einfach auf und es ist, als wären sie nie da gewesen. Deshalb fühlen wir uns von ihr heftig bedroht und haben diese Angst, die über jedes Maß hinaus geht. Nicht jeder ist von der Spinnenkraft betroffen, aber wenn uns ihr Faden berührt, stehen wir unausweichlich unter ihrem Bann. Die einzige Wahl, die wir dann noch haben, ist die Freiwilligkeit, mit der wir uns in diesen Prozess hineinbegeben. Die Spinne trägt einer der höchsten Anforderungen in sich, die das Leben an uns stellt und nur von ihr kann sie gelöst werden. Nichtsdestotrotz steckt in ihrer Heilwirkung eine gewaltige Chance, weil sie alles er-neuern kann.

Spinnenkrankheiten liegen Irrwege zu Grunde. Jemand hat ein Verbrechen im menschlichen Sinne begangen, das ihm allerdings niemand nachweisen kann. Bei den Nachkommen ist daraufhin einiges ‚verkehrt‘. Es kann zum Beispiel sein, dass irgendwer in der Verwandtschaft das Erbe an sich gebracht hat,

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

indem er ein Testament verschwinden ließ, das zu seinen Ungunsten geschrieben war. Oder eine Frau sagt, dass das Kind, das sie erwartet von ihrem Ehemann stammt, obwohl sie genau weiss, dass ihr Liebhaber der Vater ist. Das Ausgeschaltete ist deswegen nicht verschwunden, sondern bringt das folgende Geschehen insgesamt in eine verkehrte Richtung. Die Beunruhigung bleibt bestehen, die unter allen Umständen verdrängt werden muss. Damit diese Missverhältnisse im Leben nicht unbegrenzt weiter gehen, dafür sorgt die Spinne. Sie rollt die wahre Geschichte wieder frisch auf.

Das Märchen zur Kreuzspinne ist ‚Die drei Spinnerinnen‘ von den Gebrüdern Grimm. Darin geht es um ein faules Mädchen, das nicht spinnen wollte. Ihre Mutter schlug sie deswegen, aber es half nichts. Einmal schlug die Mutter ihre Tochter so sehr, dass man ihr Schreien und Weinen auf der Straße hörte, wo gerade die Königin vorbeikam. Diese wollte von der Frau wissen, warum sie das tat. Da schämte sich die Mutter wegen der Faulheit ihrer Tochter und sagte, dass sie immerzu spinnen wolle und sich einfach nicht davon abhalten ließe. Der Königin gefiel das und sie nahm die Tochter mit ins Schloss, wo sie drei Kammern voller Flachs zum Spinnen hatte. Sie versprach dem Mädchen den Königssohn zum Mann, sobald sie damit fertig wäre. Das Mädchen erschrak über so viel Arbeit und trat weinend ans Fenster. Da sah sie drei alte Frauen daherkommen. Die erste hatte einen Plattfuss, die zweite eine riesengrosse Unterlippe und die dritte einen dicken Daumen. Sie wollten dem Mädchen helfen, wenn diese sie an ihre Hochzeitstafel als ihre Basen einladen würde. Das Mädchen versprach es und bald war der ganze Flachs zu feinem Garn gesponnen. Die Königin freute sich und richtete die Hochzeit aus. Da lud die Braut die drei alten Frauen ein. Als sie kamen, ging der Bräutigam auf sie zu und wollte wissen, woher sie ihre Missbildungen hatten. Aus ihren Antworten wurde ihm klar, dass es vom Spinnen kam. Da erschrak der Königssohn und verbot seiner Braut jemals wieder ein Spinnrad anzurühren und damit war sie das böse Flachsspinnen los.

Bei dem Märchen gibt es am Anfang ein großes Problem, dessen Lösung jedoch völlig unspektakulär und simpel zu sein scheint. Die einzige Anforderung, die das Mädchen zu erfüllen hat, ist, diese hässlichen, alten Frauen zur Hochzeit einzuladen. Die Braut steht zu ihrem Versprechen. Wir dagegen würden das lieber verheimlichen oder es wenigstens zu bemänteln suchen. Bedenken wir unser eigenes Verhalten, erkennen wir erst, worin die große Leistung der Tochter besteht. Daraufhin ist die Braut alle Sorgen los. So einfach geht das, sagt uns die Spinne, wenn jemand die Fähigkeit hat, das Hässliche anzuerkennen. Das geschieht im Märchen in dem besonderen Moment der Hochzeit, wo sich das Paar auch sexuell kennen lernt.

Schwierig wird es bei der Spinne, wenn wir von einer Sache nichts wissen wollen. Das zeigt sich am Beginn des Märchens. Die Mutter hat bestimmte Vorstellungen, wie die Tochter zu sein hat, aber sie ist genau das Gegenteil. Ein häufig vorkommendes Problem. Dann kommt die Königin dazu. Sie möchte wissen was los ist und die Mutter verdreht alles. Sie ‚spinnt‘. Weil ihr die Spannung zu groß geworden ist, erzählt sie einfach das Gegenteil. Das macht sie wahrscheinlich nicht nur für die Öffentlichkeit, sondern auch für sich selbst. Die Königin nimmt die Tochter mit. Spätestens in dem Moment würden wir erwarten, dass Mutter und Tochter einen Rückzieher machen. Aber beide sind einverstanden. Die Mutter spinnt und offensichtlich ist die Tochter daran gewöhnt.

Auch die Königin ist eine Mutter und hat bestimmte Vorstellungen, wie ihre Schwiegertochter zu sein hat, nämlich fleissig. Und in der gleichen Weise wie sich die Tochter fügt, überlässt der Königssohn die Brautsuche seiner Mutter. Alles läuft über diese festen Vorstellungen der Mütter. Irgendein Ereignis in der Vergangenheit hat sie hervorgebracht und die Kinder sind dem unterworfen. Väter kommen in dem Märchen gar nicht vor. Die Aktivitäten gehen von den Frauen aus. Erst bei der Hochzeit zeigt der Königssohn Initiative, denn spätestens hier sollten wir eigenverantwortlich damit umgehen. Und das heisst: dazu stehen und es sich genau anschauen. Die Lösung scheint einfach zu sein und doch ist sie geistig schwer nach-vollziehbar.

Die drei Spinnerinnen verkörpern die Weisheit der schwarzen, alten Frauen, die eine Schicksalsmacht darstellen. Sie gleichen den drei Parzen aus der römischen Mythologie, wo die eine den Faden spinnt, die zweite ihn auftrennt und die dritte ihn endgültig abschneidet. Im Griechischen nannte man sie Moiren und bei den Germanen hiessen sie Nornen. Wir sollten sie wie Gottheiten ehren und fürchten, was nicht leichtfällt. Auch die Tochter ist von den Spinnerinnen dazu gezwungen worden, sie anzuerkennen. Doch diese Achtung wiegt so viel, dass alle anderen Tugenden daneben unwichtig werden.

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

Das Märchen, wie das homöopathische Mittel Aranea diadema, ist für Menschen, die eine Bedrohung auf sich zukommen sehen und nur schwer in der Lage sind, das anzuschauen und anderen zu zeigen. Das Problem kann sich mit Aranea auf eine für uns nicht nachvollziehbare Art und Weise vollkommen auflösen. Wenn wir die Schwierigkeiten dagegen verhindern wollen, rufen wir sie entweder erst hervor oder sie werden dadurch noch verstärkt. Die drei Spinnerinnen sind die letzte Instanz, die geerbte Verkehrtheiten fundamental heilen können, vorausgesetzt, wir bekennen uns dazu. Zugegeben, es ist eine grausige Kraft, die hier wirksam ist, denn die Spinne ist ein reiner Vertreter für alles Vernichtende. Gleichwohl kann durch sie alles in sein Gegenteil gewendet werden.

Argentum metallicum

arg-met

Silber: stammt aus einer nicht indoeuropäischen Sprache und bedeutet ‚hell schimmernd‘;

Das Silber

Im Altertum hatte Spanien das grösste Silbervorkommen, während im Mittelalter die Lagerstätten in den nördlicheren Gebirgen genutzt wurden, unter anderem im Schwarzwald. Inzwischen sind diese Gruben längst erschöpft und seit der Neuzeit beziehen wir dieses Metall hauptsächlich aus Amerika. Das allermeiste Silber enthält jedoch das Meerwasser, allerdings in einer sehr gelösten Form. Silber war neben dem Gold immer auch Geld und ebenso wie dieses wird es zu Schmuck gestaltet. Es ist sehr geschmeidig und dehnbar. Das Silber hat etwas Kühles an sich. Wir erhalten von ihm einen hellen und klaren Klang. Da Silber das Licht ungetrübt reflektiert, wurde es lange als Spiegel benutzt. Sowohl Wärme als auch Elektrizität lässt das Silber am freiesten durch sich hindurchfließen. Für den Menschen ist Silber in der Regel ungiftig, doch kleinste Lebewesen wie Bakterien, werden von ihm abgetötet.

So wie das Gold für die Sonne steht, ist Silber (Ag) das Mondmetall. Der Mond spiegelt uns in der Nacht das Licht der Sonne wider. In einem Spiegel sehen wir Dinge, die wir bis dahin nicht an uns wahrgenommen haben. Unbewusstes erwacht in uns. Das Gemüt wird tief bewegt. Der Mond, wie das Silber, sind im Wässrigen zu Hause. Dabei verkörpert das Silber, genauso wie Frau Luna, das Mütterliche als archetypische Kraft. Mütter nehmen Anteil, besonders an ihren Kindern, und sind dem Gefühl sehr nahe. Sie handeln intuitiv und diskutieren nicht lange. Vom Silber werden wir fürsorglich wie von einer Muttergottheit durch unser ganzes Leben getragen. Es hilft uns, es anzunehmen wie es ist, selbst wenn es so schlimm sein sollte wie in dem Grimmschen Märchen ‚Das Mädchen ohne Hände‘. Die Sonne und das Gold dagegen stehen für das Väterliche. Väter haben mehr ein Ziel, ein Ideal vor Augen, das es anzustreben gilt.

Homöopathisches Argentum metallicum können wir vor allem dann gebrauchen, wenn wir meinen, das Leben nicht im Griff zu haben und uns ihm ausgeliefert fühlen. Vor allem haben wir Angst davor, dass uns etwas zustoßen könnte. Angst ist ein primär unbewusstes Gefühl und rein theoretisch ist alles möglich. Wir versuchen dann gewisse Situationen zu vermeiden und glauben uns glücklich, wenn wir sie nicht erleben müssen. Damit engen wir unsere Möglichkeiten aber erheblich ein. Gesünder wäre es, wenn wir versuchen würden, unsere Gefühle zu akzeptieren. Das kann sehr schwierig sein. Selbst Jesus Christus flehte vor seiner Kreuzigung im Garten Getsemani: ‚Oh Herr, lass diesen Kelch an mir vorüber ziehen.‘ Doch am Ende sagte er: ‚Dein Wille geschehe.‘

Haben wir eine Situation durchgestanden, vor der wir so viel Angst hatten, wie zum Beispiel eine Beziehungstrennung, stellen wir später oftmals fest, dass alles halb so schlimm gewesen war. In dem Moment jedoch, wo das Zusammensein auseinanderbricht, nimmt die Gefühlsintensität enorm zu. Wir werden auf uns selbst zurückgeworfen. Das macht authentisch und echt. Emotional starke Erfahrungen beinhalten alle Arten von Gefühlen, die positiven wie die negativen, die jeder anders erlebt. Schauen wir am Ende auf unser Dasein zurück, empfinden wir gerade diese gefühlsstarken Momente als unser eigentliches Leben. ‚Ich fühle, also erlebe ich.‘, sagt uns das Silber.

Meist zeigen wir unsere Gefühle nicht gern. Sie sind unberechenbar und wir könnten verletzt werden. Wir glauben, das Leben mit dem Verstand regeln zu können. Damit schaden wir uns selbst. Denn in den meisten Fällen sind die Gefühle die sicherste Orientierung. Ob wir jemanden lieben oder nicht, ist intellektuell nicht erfassbar. Wie bemerken wir, dass jemand traurig ist? Gefühle wollen gefühlt werden. Sie möchten fließen. Doch oft wollen wir damit nichts zu tun haben. Sind wir beispielsweise verärgert, trinken wir ein paar Tassen Kaffee. Dann geht es uns wieder gut und wir müssen uns nicht damit auseinandersetzen. Wir haben tausend Tricks, um unseren Gefühlen aus dem Weg zu gehen.

Argentum metallicum hilft uns mit unseren Gefühlen das richtige Maß zu finden, wenn wir von ihnen überschwemmt werden oder sie überhaupt nicht mehr spüren können. Dafür ist das Silber das grundlegende Mittel. Es gibt uns die emotionale Kraft und Stärke, damit wir Stück für Stück unsere Reife entwickeln und das Leben so annehmen können wie es ist. Die höhere Macht hat eine weit grössere Weisheit als wir. Sie bringt uns dahin, wo wir in unserer Entwicklung weitergebracht werden. Das Leben befindet über uns, nicht umgekehrt. Nehmen wir Argentum metallicum ein, werden wir darüber

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

bewusster, wie unser Leben momentan beschaffen ist. Auch wenn wir bloß ein kleiner Teil des Gesamten sind, zählt am Ende nur das, was wir selbst gefühlt haben. Das ist unser wahrer Lebensschatz.

Argentum nitricum

arg-n

Silber: stammt aus einer nicht indoeuropäischen Sprache und bedeutet ‚hell schimmernd‘;

Nitrate: Salze der Salpetersäure, lat.: von nitrogenium: Salpeterbildner

Das Silbarnitrat

Das Silbarnitrat (AgNO_3) ist uns gemeinhin als Höllenstein bekannt. Warzen werden davon schwarz und sterben ab. Auch wurde den Neugeborenen lange Zeit routinemässig eine Silbarnitratlösung in die Augen geträufelt, um eine tripperbedingte Blindheit zu verhindern. Kaum hatte ein Kind das Licht der Welt erblickt, ist ihm seine Sicht gleich schmerzhaft verdunkelt worden mit einer ätzenden Substanz, welche die Bakterien abtöten soll. Der erste Blick in die Welt war somit ein vernebelter. ‚Schwamm drüber‘ könnte man auch dazu sagen.

Im Mittelbild von Argentum nitricum finden wir allerlei Augenkrankheiten, die vor allem die Bindehaut betreffen. Die Beschwerden treten meist als Folge von Überanstrengung wie zum Beispiel vom vielen Lesen oder Nähen auf. Es gibt Entzündungen, Geschwüre und reichlich eitrige Absonderungen. Wir sehen trüb, neblig, schwarze Flecken oder es bewegt sich sogar das Gesichtsfeld. Angenehm empfinden wir dabei Kühle, kalte Umschläge und frische Luft. Silber nimmt den Sauerstoff in großen Mengen auf. Stickige Räume und enganliegende Kleidung verschlimmern hier deshalb den Zustand.

Vor hundert Jahren war es in Frankreich üblich, Näherinnen Silbarnitrat zu verabreichen. Es sollte vor allem die Konzentration für die feine Handarbeit erhöhen, aber auch die Phantasie der Arbeiterinnen anregen. Doch mit der Zeit ‚verloren sie den Faden‘. Ihnen kam eine gewisse Verbindung zur Realität abhanden, ganz ähnlich, wie wenn man kurzfristig das Bewusstsein verliert. Auch wenn wir in den Schlaf fallen, werden wir aus unserer Lebenskontinuität herausgerissen und fallen in das Unbewusste hinein. Im Moment des Übergangs zucken wir öfters leicht zusammen. Es ist wie ein leichter Schlag auf die Nerven. Sind wir Argentum-nitricum-belastet, geschieht dies recht häufig.

Bei Argentum nitricum besteht ganz allgemein die Angst davor zu fallen. Mit einer Epilepsie lässt sich dies rational begründen. Wir könnten uns bei einem Anfall den Kopf oder andere Körperteile anschlagen und verletzen. Doch dahinter steht die weit größere Angst vor einem Sturz in ein schwarzes Loch. Mit einem epileptischen Anfall bricht das Irrationale in unser normales Leben ein, zu dem wir sonst keine Verbindung haben. Das erschreckt uns sehr, und weil wir selbst so viel Angst davor haben, sind wir davon überzeugt, dass es für Außenstehende mindestens ebenso furchtbar sein muss. Wir fühlen uns verachtet und allein gelassen, wodurch alles noch schlimmer wird. Doch damit nicht genug: Oft bekommen wir die Anfälle gerade dann, wenn es sehr darauf ankäme, keine zu haben.

Dasselbe ist bei Kopfschmerzen der Fall. Sie stellen sich häufig ein, wenn wir angespannt sind, uns aufregen und vor allem, wenn wir eigentlich besonders klar sein müssten. Die Kopfschmerzen verstärken sich noch durch unsere Vorstellungen. Wir glauben beispielsweise, wir hätten einen Gehirntumor, weil der Schädel sich anfühlt, als ob sich darin etwas vergrößern und gleich platzen würde. Deshalb werden die Kopfschmerzen besser, wenn der Kopf gebunden, gehalten wird.

In einer harmloseren Form reagieren wir auf Prüfungssituationen, indem wir sozusagen ‚in die Hosen machen‘. Aus Angst verlieren wir die Kontrolle über Darm und Blase. Wir zittern aufgeregt, was nicht selten von Schwindel und Gliederschwäche begleitet wird. Das betrifft öfter mal Schüler, die eine Klassenarbeit in einem Fach schreiben müssen, dessen Stoff sie am wenigsten beherrschen. In der Regel handelt es sich hierbei um Mathematikarbeiten. Generell besteht bei Argentum nitricum die Neigung zum Durchfall, vor allem nach dem Verzehr von Süßigkeiten. Dennoch werden sie gern gegessen.

Das homöopathische Mittel Argentum nitricum hat sich ebenfalls bei Sängerinnen bewährt, die andauernd in der Angst leben, sie könnten im entscheidenden Moment versagen. Sopranistinnen husten beim Singen hoher Töne. Das ‚Silber‘ in ihrer Stimme ist nicht mehr rein. Halsschmerzen haben etwas Splitterartiges, besonders beim Schlucken, ganz ähnlich wie wir das von Acidum nitricum (Salpetersäure) und Hepar sulfuris (Hahnemanns Schwefelleber) kennen.

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

Es gibt heftiges Herzklopfen, das sich verstärkt, wenn wir daran denken. Nachts können wir nicht rechts liegen, weil wir den Gegendruck am Herzen brauchen. Wir glauben, dass wir sonst irgendwo hineinfallen würden. Phosphor-Betroffene dagegen können bei Herzbeschwerden nicht links liegen. Ihr Herz muss frei bleiben.

Argentum nitricum ist ebenso ein Hauptmittel für die Bauchspeicheldrüse (Pankreas). Die Bauchspeicheldrüse stellt einen säuerlichen Verdauungssaft her, der mit Hilfe von Enzymen und deren Vorformen Kohlehydrate, Fett und Eiweiß abbaut. Das Sekret wird in den Zwölffingerdarm entleert, damit er dort auf den Speisebrei einwirkt. Internisten fürchten die Bauchspeicheldrüse, weil sich hinter diesem Organ oft etwas Schlimmeres verbirgt.

Bei Argentum nitricum gibt es eine große Neigung zur Geschwürbildung, vor allem zu Magengeschwüren (Ulcus ventriculi) und Zwölffingerdarmgeschwüren (Ulcus duodeni). Der Schmerz kann dabei bis ins linke Schulterblatt ausstrahlen. Ein Geschwür verdaut sich selbst. Wir haben mit dem Silbernitrat einen giftigen Stoff, der vor allem das Eiweiß zersetzt und zu abgestorbenem Zellgewebe (Nekrose) führt. Das geschieht mit den Warzen, die wir mit dem Höllenstein behandeln. Das Gleiche kann sich jedoch im Magen, im Darm und anderswo abspielen.

Um was geht es nun bei Argentum nitricum? Wir fühlen uns in die Enge getrieben. Ständig zittern wir vor einem entscheidenden Moment. Wir fürchten, in ein schwarzes Loch zu fallen. Deshalb befinden wir uns in einer andauernden Erwartungsspannung. Vielleicht ist uns etwas Unglaubliches geschehen, was wir aus unserem Tagesbewusstsein verbannt haben, um einfach weiterleben zu können. Aber die Angst ist trotzdem da. Doch jetzt kommt sie hauptsächlich von unseren eigenen Vorstellungen. Deswegen können wir nicht mehr auf die aktuellen Gegebenheiten reagieren. Stets haben wir einen Einwand, der mit einem ‚Wenn aber...‘ beginnt und der alles zersetzt. Damit kreisen wir um uns selbst. Wir verirren uns und werden dadurch selbst ein wenig irre.

Wie können wir von diesem Zustand wieder in die Realität kommen? Neben dem homöopathischen Mittel Argentum nitricum sind Gespräche eine gute Möglichkeit. Wir sollten mit jemandem sprechen, der unsere Ängste ernst nimmt und Verständnis dafür aufbringt, ganz gleich wie irrational sie auch sein mögen. Durch das Gespräch entsteht ein Austausch. Wir können erfahren, was an unseren Vorstellungen unsinnig ist. Das relativiert unsere Ängste. Und wir können dabei erleben, dass uns andere Menschen trotz allem nicht verachten.

Gesund werden wir bei Argentum nitricum jedoch erst, wenn wir uns in die Angstsituationen hineinbegeben. Allmählich werden wir sie auf diese Art überwinden. Das scheint zuerst unmöglich zu sein. Hinterher haben wir jedoch die innere Gewissheit, es geschafft zu haben. Dabei gilt es in der jeweiligen Situation zu erkennen, was richtig ist. Immer das Unglaubliche tun zu wollen, ist sicher falsch, ebenso, wie wenn wir nie etwas riskieren würden. Reagieren wir angemessen auf den jeweiligen Moment, kann dies in aller Seelenruhe geschehen.

Arnica montana

arn

Arnica: lateinischer Pflanzenname; montana: lat.: Berg

Die Arnika

Der Bergwohlverleih

An Berghängen, bis hinauf zur Schneegrenze, wächst die gelbe, etwas *zerrupft* aussehende, Arnika. Sie wächst bis in die steilen Höhen, in denen man leicht mit den Füßen umknicken, **abrutschen**, **abstürzen**, in einen **Steinschlag** geraten kann. Die Menschen **in den Alpen** wissen um die Heilkraft dieser *robusten Blume*.

Auch das homöopathische Arnica hilft bei **Verletzungen dieser Art**. Dabei scheint die Pflanze ein Art **Erste-Hilfe** zu leisten, damit man sich überhaupt noch bewegen und in Sicherheit bringen kann. Erst danach spürt man die vollen Schmerzen. Arnica schenkt uns erst einmal eine subjektive Gesundheit und dann eine objektive, körperliche.

In der Homöopathie ist Arnica **das wichtigste Mittel bei Unfällen**. Homöopathisch betrachtet ist jedoch nicht der Unfall **das Krankhafte**, sondern das, **was von uns aus dazu geführt hat**. Wie konnte es dazu kommen? In irgendeiner Hinsicht haben wir **unsere Kräfte überschätzt** und **die der Umstände unterschätzt**. Manchmal spielt dabei auch eine gewisse emotionale Belastung eine Rolle wie z.B. Ärger und Wut oder auch Übermut bzw. Müdigkeit. Diese Hintergründe der Entstehung sind das, was wir zusätzlich zu behandeln haben.

Für Verletzungen, die *schon lange zurück* liegen, bzw. deren Folgen können wir *Arnica C220* geben. Wenn es um **Folgen von schweren Verletzungen** geht und/oder eine **starke Unfallneigung** vorhanden ist, auch die **C1300**.

Längst nicht jeder Unfall und jede Verletzung erfordert zwangsläufig Arnica, es gibt eine ganze Reihe von Mitteln für die Folgen von Unfällen und Verletzungen z.B. *Aconitum* (Eisenhut) für die Schock- oder Schreck-Folgen, *Hypericum* für die Verletzung von Nervengewebe, usw.

Homöopathisches Arnica ist ein hervorragendes *Schmerz- und Heilmittel*. Es wirkt in einer ganz erstaunlichen Art und Weise, die häufig *fast schon an ein Wunder grenzt*. Gleichwohl sollten wir darauf achten, **nicht bei jeder Kleinigkeit** Arnica anzuwenden, mit der unser Körper genauso gut allein fertig werden könnte. Nehmen wir zu häufig Arnica ein, können wir damit auch eine Arnica-Krankheit erzeugen, indem wir *noch härter gegen uns selbst* werden und *uns noch mehr überschätzen*.

Der charakteristische Arnica-Satz lautet: *„Das war ein **schwerer Schlag**, der mich da getroffen hat.“* Damit wird ganz allgemein das Thema **Gewalt** angesprochen. Das müssen nicht immer **Unfälle** sein, bei **Einbruch** mit Gewaltanwendung und bei **Überfällen** ist Arnica genauso hilfreich. Ebenso betrifft es die **seelischen Folgen von Gewalt**, auch von **psychischer Gewalt**. Es kann sich auch um einen *prügelnden Vater* handeln, der den Familienmitgliedern peinlich ist. Man möchte dem Problem ausweichen und mag das Eigentliche nicht ansprechen. Die Harmonie ist eine künstliche. Zwanghaft wird etwas ausgehalten, was im Grunde genommen **kaum auszuhalten** ist. Das zieht natürlich runter, körperlich und seelisch, was man deutlich an *hängenden Gesichtspartien und Falten* erkennen kann. Wir gehen das Problem nicht an. Stattdessen sind wir überzeugt, dass Menschen, die von außen kommen, uns Böses wollen. Wir haben **ständig zu kämpfen** oder uns wird umgekehrt **jede Anstrengung zu viel**. Wir kommen nicht zur Ruhe. Arnica kann hier helfen, Erfahrungen zu machen, vor denen man sonst Angst hätte. Eine *gesunde Konfrontation* kann Klarheit bringen.

An Arnica als Heilmittel ist ebenfalls zu denken, wenn **während einer Operation** grob mit den Patienten umgegangen wurde, was leider häufig der Fall ist.

In einer *akuten Situation* ist es am besten, man *verschüttelt* ein paar Globuli in einem Fläschchen mit Wasser und nimmt davon einen Schluck oder träufelt dem Kranken davon ein wenig auf die Lippen, auch einem Bewusstlosen. Arnica kann **so lange** gegeben werden, bis wir merken, dass es hilft.

Bei einem **Schlaganfall** sind *Schlangennittel* tiefer wirksam, aber Arnica kann zusätzlich unterstützend sein. Dabei sollten wir nicht vergessen, wie wichtig die **nachfolgende Ruhezeit** bei Arnica ist. *Lathyrus sativus* (Platterbse) C10 oder C40 hingegen hilft für die **Folgen von Narkosemitteln und Narkosen**, z.B. wenn man danach noch längere Zeit etwas benebelt ist oder an Konzentrationsstörungen leidet, die man vorher nicht kannte.

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

Eine andere typische Indikation für Arnica ist ein *Selbstständiger*, der **viel zu viel zu tun** hat und noch eine Weile **durchhalten muss**, aber eigentlich nicht mehr kann. Da hilft Arnica die notwendige Aufgabe *doch noch zu bewältigen*. Allerdings sollte man sich hinterher auch wieder entsprechend erholen. Der Patient sollte **verstehen, was er wie unter- bzw. überschätzt** hat.

Im Märchen ‚**Die Bremer Stadtmusikanten**‘ von den Gebrüder Grimm kann man die Arnikakraft kennenlernen. Es geht um **alte Arbeits- und Haustiere**, die **unters Messer** kommen sollen, weil sie den Menschen nicht mehr nützlich sind. Ihr ganzes Leben haben sie **treu gedient** und teilweise auch **schwer geschuftet**, doch das zählt jetzt alles nichts mehr. Die Tiere sehen **mit einem Schlag ihr Leben bedroht**. Doch in diesem Märchen kommt der alte *Esel* irgendwie zu der erstaunlichen Einsicht: „**Etwas besseres als den Tod findest du überall**“ – und läuft erst einmal davon. Im Laufe des Tages kann er davon auch einen *Hund*, eine *Katze* und einen *Hahn* überzeugen, die er in einer ähnlichen Situation trifft. Gemeinsam wollen sie Stadtmusikanten werden, denn jeder kann eine bestimmte Art von **Musik machen**.

Als sie am Abend müde und hungrig, aber froh, der größten Gefahr erst einmal entkommen zu sein, im Wald übernachten wollen, entdecken sie in der Ferne ein Räuberhaus und sehen bei genauer Ansicht darin die Räuber an einer reich gedeckten Tafel schmausen. Die alten Tiere, die schon viel durchgemacht haben, **werden auf einmal stark**. Ungeahnte (Arnica-) Kräfte fließen ihnen zu. Sie **organisieren sich** miteinander, übereinander, **stürzen überfallartig** durchs Fenster und **schreien** mit einem Schlag, **was das Zeug hält**. Die völlig überraschten Räuber fliehen Hals über Kopf – und die Tiere haben jetzt, was sie dringend gebraucht und eigentlich auch verdient hatten.

Die **Räuber** gibt es in diesem Märchen natürlich nicht von ungefähr. Auf eine Weise sind nämlich viele Menschen auf irgendeine Weise Räuber, z.B. indem wir die **Arbeits-, Haus- und Schlachttiere ausbeuten** und keinen Dank kennen. Die Bremer Stadtmusikanten holen sich im Grunde genommen nur das, was ihnen eigentlich zustehen würde.

Als mitten in der Nacht einer der Räuber vom Räuberhauptmann in das Haus geschickt wird, um nachzusehen, was da wirklich los war und ist, will er am Herd (wo die Katze geschlafen hatte) ein Licht anzünden. Dabei erlebt er, wie eine **grausige Hexe** ihn anfaucht und mit ihren langen Fingernägeln furchtbar **das Gesicht zerkratzt**. Als er aus der Tür rennt, (wo der Hund liegt), bekommt er **tiefe Messerstiche** ins Bein, und als er draußen am Misthaufen vorbeiläuft, (wo der Esel schon auf ihn wartet), bekommt er einen **furchtbaren Schlag mit einer riesigen Keule** ins Kreuz. Alles **typische Arnica-Verletzungen** – einschließlich ihrer subjektiven Empfindungs- und Erlebnis-Qualitäten. Schließlich ruft der Hahn noch sein ‚Kikeriki‘ hinterher, was der Räuber lautmalisch als „**Haltet den Dieb!**“ versteht. Auch *Gewissensbisse* können wehtun und verletzen, aber hier sind sie passend – angesichts dessen, was dieser Räuber in seiner **Berufstätigkeit** ständig anderen Menschen angetan hat.

Arsenicum album

ars

Der Name Arsen geht auf das Wort Arsenik zurück. Dieses stammt aus dem Orient und hatte im griechischen Sprachgebrauch die Bedeutung von ‚männlich, stark‘, wegen seiner starken Giftwirkung

Das Arsenik

Das Halbmetall Arsen (As) kommt in geringen Mengen überall in der Natur vor. Mit Sauerstoff verbrennt es zu Arsenik (As_2O_3). Arsenik ist ein weißes Pulver, das geruchlos, geschmacklos und **hochgiftig** ist. Seit der Spätantike ist es mit Abstand das meistverwendete Gift. Für Haushalt und Garten haben wir Arsenik im *Rattengift* und in den *Unkrautvertilgungsmitteln*. Es ist verführerisch, alles wovon wir Angst haben, einfach zu vergiften. Wir wähnen uns dadurch in Sicherheit. Aber auch Menschen wurden damit umgebracht. *Bis* zu seiner Nachweisbarkeit im Körper, was erst *Mitte des 19. Jahrhunderts* gelang, waren die meisten **Giftmorde** auf Arsenik zurückzuführen.

Beim homöopathischen Arsenicum album geht es um **ernste**, weniger um ganz bestimmte Krankheiten. Wichtiger ist hier vielmehr, wie der Patient sich fühlt und verhält. Ein wesentliches Charakteristikum von Arsen ist, dass **alles todsicher sein soll**. Das äußert sich in dem Satz: ‚**Da kann man Gift drauf nehmen.**‘ Dahinter steht eine große Angst. Bei Arsenicum album ist es letztendlich die **Angst vor dem Tod**. Mehr oder minder kennen wir sie alle.

Im **Märchen ‚Der arme Junge im Grab‘** von den Gebrüdern Grimm *verliert* ein Junge *seine Eltern*. Von der Obrigkeit wird er in einer Bauernfamilie untergebracht. Der Bauer ist *geizig* und gönnt dem Jungen kaum das wenige Brot, das er ihm zu essen gibt. Er *schlägt* ihn wegen jeder Kleinigkeit. Das ist eine autoritäre Erziehung, die über die Angst funktioniert. Der Junge steht durch den Tod der Eltern *allein* da. Er ist verunsichert und hat Angst. Durch die Prügel verkrampft er sich noch mehr und die Angst wird größer. Fremde haben über das Leben des Jungen bestimmt. Die *Obrigkeit*, irgendein Amt, hat von oben herab und anonym über ihn entschieden. Obrigkeiten kennen wir alle. Das können staatliche Ämter sein, die Kirche, das Militär, Lehrer und sogar das Fegefeuer. Sie sorgen dafür, dass wir *im Sinne des Systems* erzogen werden und unser Leben lang so bleiben. Auf die menschlichen Belange, wie auf die des Jungen, wird dabei wenig Rücksicht genommen.

In dieser Situation will dem Jungen nichts gelingen. Ein Habicht holt sich die Henne und ihre Küken, auf die er aufpassen sollte. Die *Strafe* des Bauers ist hart. Später muss der Junge Trauben zu einem Richter bringen. Unterwegs bekommt er Hunger und isst davon. Wieder gibt es *Prügel*. Jedes Mal müht sich der Junge ab, aber es kommt nur schlimmer. Es ist für ihn fatal, auch nur den *kleinsten Fehler* zu machen. Die wichtigste Frage an einen Arseniker ist: ‚Kennen Sie das, dass *aus kleinen Fehlern grosse Konsequenzen* erwachsen?‘ Aus dieser Haltung heraus geschehen viele Missgeschicke.

Der Bauer ist *über die Maßen streng* und steigert sich immer mehr. Am Ende soll der Junge in kürzester Zeit einen großen Ballen Stroh klein schneiden, unter *Androhung schrecklichster Strafen*. Eigentlich ist die Aufgabe nicht zu bewältigen, doch der Junge bemüht sich erneut mit allen Kräften. Dabei schneidet er in seinem Eifer in seinen Rock, was ihn nun gänzlich *verzweifeln* lässt. Seine Angst vor dem Bauern wird riesengroß und er weiß sich nicht mehr zu helfen. Die *einzigste Lösung* sieht er nur noch im *Tod*.

Der Junge erinnert sich an einen Topf unter dem Bett der Bäuerin, in dem *Gift* sein soll. Das hatte sie aber nur so gesagt, damit niemand von ihrem Honig nimmt. Der Junge will sich vergiften und isst den Topf leer. Zum ersten Mal *fühlt er sich wohl und satt*. Genauso geht es ihm mit einer Giftflasche, wo eigentlich Wein drin ist. Dem Jungen kommt es so vor, als ob der Tod etwas sehr Schönes sei und legt sich in ein offenes Grab. Dort hört er noch die entfernte *Musik* einer Hochzeit. Beseligt schläft er ein und stirbt. Der Bauer jedoch befürchtet, dass die ganze Geschichte herauskommt und er sein soziales Ansehen verliert. Mit seiner Frau lebt er voller Gram und *Gewissensbisse* bis an sein Lebensende. Der Junge macht mit seinem Selbstmord zum ersten Mal etwas selbstbestimmt. Er erlebt das *Sterben* als schön und angenehm. Er ist *bereit dazu* und begibt sich hinein.

Obwohl es uns heutzutage gut geht, wollen wir das nicht und *bekämpfen den Tod* mit allen Mitteln. Wir unterziehen uns Diäten und Kuren, machen Sport und Wellnessferien und schliessen zahlreiche

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

Versicherungen ab. Von den Krankenkassen wird das meiste Geld kurz vor dem Lebensende ausgegeben. **Arsenicum album C40** dagegen **erleichtert** uns **den Tod**. Die Angst davor kann überwunden werden. Und es beantwortet die Frage, ob die Zeit dazu gekommen ist oder nicht. Wir werden entweder vom Arsenicum gestärkt und wieder gesünder oder können ruhiger unserem Ende entgegensehen. Das homöopathische Mittel Aconit (Eisenhut) ist dagegen mehr für akute Angstzustände, bei denen die Situation nicht ganz so ernst ist.

Die **preußische Mentalität** verkörpert den Arsenik-Typ. Solche Menschen sind **gewissenhaft**, und **perfektionistisch** mit einem hohen Anspruch an sich selbst und andere. Sie **dienen einer höheren Sache** und ordnen sich ihr unter. Wenn sie korrekte *Finanzbeamte* sind, wissen wir ihre kontrollierte Genauigkeit zu schätzen.

Zu *Gefühlen* hingegen finden sie nur *schwer Zugang*. Als Menschen können sie deshalb leicht zu humorlosen Pedanten werden, wo die Ordnung über allem steht. Wie die **Prinzipientreue** maßlos übertrieben werden kann, sehen wir an einem historischen Beispiel: Der Preussenkönig *Friedrich Wilhelm* ließ seinen Sohn, wie jeden anderen jungen Mann, Militärdienst leisten. *Der musisch begabte Fritz* hatte die Nase jedoch bald davon voll und büchste mit seinem Freund aus. Auf Desertieren stand die **Todesstrafe**. Der König hätte seinen Sohn hinrichten lassen, wäre der Kanzler nicht auf einen Passus im Gesetz gestossen, in dem stand, dass Prinzen von dieser Regelung ausgenommen sind. Der *spätere Friedrich der Große* musste deshalb als Strafe ‚nur‘ mit ansehen, wie *sein Freund enthaupet* wurde.

Arsenik-Menschen haben ihre Eigenarten, als Therapeuten wie auch als Patienten. Die *Homöopathen sichern sich gern nach allen Seiten hin ab* mit Hilfe von Repertorien (homöopathische Symptomsammlungen) und Aufzeichnungen von Fallbeispielen. Sie sind sehr exakt. Aber auch die *Patienten wollen alles ganz genau wissen*. Der Arzt soll ihnen auf diese Art ihre Angst nehmen. Sie *verleihen ihm* dafür Macht und *Autorität*. Wenn wir das spüren, ist das bereits ein Hinweis auf dieses Mittel.

Das Leben scheint diesen Patienten oft ein Jammertal zu sein. Aber es nützt nicht viel, ihnen zu sagen, sie sollten das Leben doch einfach leichter nehmen. Ihre eigene Sichtweise ist für sie stimmig und es ist wichtig, dass sie so bleiben wie sie sind. Sie finden ihre Freude darin, **einer höheren Sache dienlich zu sein**. Dann sind sie zu Höchstleistungen fähig. Allerdings sollte es sich um eine gute Sache handeln, weil diese Menschen ihr Ideal eher selten hinterfragen. *Lac equinum* (Pferdemilch), repräsentiert Arsenicum album auf der Tierebene. Dienen ist hier ebenfalls ein Thema. *Lac equinum* wie auch Arsenicum album haben sich zuweilen bei *Borreliose* nach Zeckenbiss bewährt.

Arsensalze zeigen bestimmte Aspekte mit dem Arsen auf. Im Salz gehen hauptsächlich zwei Elemente eine Ionenbindung ein und beide bringen ihr Grundthema mit. Vom Arsen kommt jeweils die Angst in die Salzverbindung. Dabei steht *Calcium* für die Kindheit und *Kalium* für das System, sei es die Familie oder ein anderes. *Natrium* betrifft das Leben an sich, eingebettet in den Sphären, die es beeinflussen. *Ferrum* (Eisen) repräsentiert die männliche und *Cuprum* (Kupfer) die weibliche Kraft. Bei *Magnesium* geht es um die Zukunft innerhalb der Lebenskette und mit *Argentum* (Silber) wird ein tiefes Gefühl berührt. Zur Heilung müssen sich alle, jedes Salz auf seine Weise, ihrer spezifischen Angst stellen.

Ionenbindungen basieren auf der Anziehung von negativen und positiven Ladungen. Auch wenn diese Elementenverbindung nur auf Anziehung beruht, kann sie sehr stark sein. In polaren Lösungsmitteln wie Wasser jedoch, sind sie meist leicht löslich

Aurum metallicum

aur

Gold: idg.: das Gelbliche, das Glänzende, das Blanke

Das Gold

Als Hans in dem Grimmschen Märchen ‚Hans im Glück‘ den kopfgroßen Goldklumpen für sieben Jahre Arbeit bekommt, hat er wahrhaft schwer zu schleppen. Gold wiegt ein gutes Drittel mehr als Blei (Plumbum) und Hansens Goldstück hat sicher seine sechzig Kilogramm. Schon nach kurzer Strecke ächzt und stöhnt er unter der schweren Last und nur allzu gern gibt er den Klumpen für etwas anderes her.

Gold (Au), kommt überall auf der Welt vor, aber es überrascht, wie wenig Gold es insgesamt gibt. Seine Seltenheit macht es kostbar. Die größten Goldlagerstätten finden sich in Afrika und in den Gebirgen von Nord- und Südamerika. Goldgewinnung war lange mit Quecksilber verbunden, da dieses wendige Metall das Gold aus dem Gestein herauslösen und anschliessend selbst leicht verdampft. Mit dieser Methode wurden Mensch und Umwelt jedoch sehr geschädigt. Gold ist geschmeidig und doch äußerst beständig. Sogar in allergrößter Ausdünnung verliert es nicht seine Beschaffenheit. Bekannt ist es seit Urzeiten. Im alten Ägypten repräsentierte das Gold den Sonnengott und war ausschließlich religiösen Kulthandlungen vorbehalten. Kunstvollste Dinge wurden aus Gold hergestellt. Die Perser führten das Gold als Zahlungsmittel ein. Alexander der Große war der erste Mensch, dessen Kopf eine Münze schmückte. Aus Gold waren Krone und Zepter. Noch heute ist Gold der Inbegriff allen Reichtums und großer Machtfülle. Die Römer beuteten Spaniens Goldvorräte aus, um ihre Expansionen zu finanzieren. Die Spanier wiederum raubten nach der Eroberung Amerikas das Gold von den Inkas und den Azteken. Der Goldrausch nach den ersten Funden in Alaska ergriff den ganzen Kontinent. In Australien konnte ein Staat entstehen durch die dortigen Goldvorkommen. Man laugte Gold aus der Erde mit dem äußerst vergiftenden Zyanid. Das Heilige und das Dunkle liegen auf diesem Metall wie auf keinem anderen.

Wegen seinem wärmenden, gelben Glanz ist Gold seit jeher die Verkörperung der Sonne, die unser aller Leben ermöglicht. Die Sonne ist das Zentrum unseres Planetensystems. Eine ähnliche Stellung hat das Herz in unserem Körper inne. Rhythmisch bringt es den Organismus in Schwingung und hält uns lebendig. Das Herz ist das Organ des Goldes. Es kann vor Freude hüpfen oder zugepanzert sich kaum noch regen. Nehmen wir zum Beispiel einen Klinikchef: Er war das Herz des Spitals. Nach seiner Pensionierung bekommt er schwere Depressionen. Seine Arbeit war sein ganzes Leben. Wie ein König hatte er Macht und Einfluss. Mit der Rente verliert er plötzlich an Bedeutung, was ihn tief stürzen lässt. Goldmenschen hängen am Erfolg und sind bereit das Äußerste dafür zu geben. Sie wollen die Besten sein und sind es auch. Nicht selten stammen sie von königlichen Familien ab oder sind in einer sonstigen Weise mit der ‚Championsleague‘ verbunden, mit der wir gemeinhin wenig zu tun haben. Diese Menschen haben eine enorme Ausstrahlung, eine besondere Präsenz. Doch meist sehen wir nur den Glanz, der von ihnen ausgeht und erkennen nicht, wie viel Verantwortung damit verbunden ist.

Was bedeutet Verantwortung? Wir stehen für etwas gerade. Vor allem vor unserem höheren Selbst müssen wir Rede und Antwort stehen. Werden wir unserem Wesen gerecht? Erfüllen wir die Aufgabe, die unsere Seele an uns stellt? Solche Fragen beantwortet das Gold. Wenn wir aus vollem Herzen etwas tun, das heißt: Wenn Gedanke, Wort und Tat mit unserem Wesen übereinstimmen, dann ist Gold mit im Spiel. Das Gold führt uns zu uns selbst zurück wie ein innig gesprochenes Gebet. Alkohol dagegen lässt den Zugang zur höheren Instanz verschwinden. Das Gold ist zudem wie ein Nothelfer, das uns trägt, wenn wir etwas sehr Schweres erlebt haben und mit Gott in Verzweiflung ringen. Doch das kommt selten vor. Nur in wirklich entscheidenden Situationen im Leben erfahren wir etwas von der Goldkraft.

Um diese wichtigen Entscheidungen geht es in dem Märchen ‚Der goldene Vogel‘ von den Gebrüdern Grimm. Der jüngste Königssohn muss immer wieder wählen. Zwar erhält er von einem Fuchs wertvolle Hinweise darauf, wie er sich verhalten soll, aber in dem Augenblick, wo es drauf ankommt, ist der junge Mann allein. Stets scheint er das Schlechtere zu nehmen. Heimlich soll er den goldenen Vogel in einem hölzernen Käfig entführen, so der Fuchs, aber der Prinz hält den goldenen Käfig für das Tier angemessener. Kaum findet aber das Wesensgemäße zusammen, schreit der Vogel auf, wahrscheinlich vor Freude. Doch das Schloss erwacht davon. Der Königssohn wird gefangen genommen und zum Tode verurteilt, es sei denn, er brächte das goldene Pferd. Die Geschichte wiederholt sich. Der Fuchs verhilft

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

dem Königssohn auch zum Pferd und warnt ihn, dem Tier den goldenen Sattel aufzulegen. Wieder handelt der Prinz im entscheidenden Moment anders. Nochmals muss der erneut Totgeweihte fort und die Königstochter aus dem goldenen Schloss herbeibringen. Und ein weiteres Mal verhält er sich nicht so, wie es der Fuchs ihm nahelegt. Nun muss der Verurteilte die unmögliche Aufgabe erfüllen, einen Berg abzutragen, der sich vor des Königs Fenster auftürmt. Wie eine Depression verstellt dieser Berg die Aussicht des Königs. Letztlich erledigt dies der Fuchs, niemand weiss wie. Durch die List des Fuchses behält der Königssohn auch die Königstochter, das goldene Pferd und den goldenen Vogel. Alles Gold kommt durch diesen treuen Helfer in einer Hand zusammen, der sich durch das Verhalten des jungen Mannes nicht abschrecken lässt.

Warum hört der Prinz eigentlich nicht auf den Fuchs? Das wäre doch viel einfacher. Doch folgen wir denn den Ratschlägen anderer, wenn es wirklich wichtig ist? Im Grunde genommen nicht. Solche Entscheidungen müssen wir ganz mit uns allein abmachen. Und hätte der Prinz den Rat des Fuchses befolgt, wäre er wohl kaum bis zur Königstochter gelangt. Gerade durch seine eigenständigen Entscheidungen kommt er zu den ihm gemäßen Aufgaben und seine Bestimmung erfüllt sich. Wir wachsen an unseren Entscheidungen, mögen sie noch so richtig oder falsch aussehen. Auf den heimkehrenden Prinzen warten am Ende die habgierigen Brüder. Sie nehmen ihm alle Schätze ab und versenken ihn im Brunnen. Daraufhin will der Vogel nicht mehr singen, das Pferd nicht fressen und die junge Frau weint alle Tage. Gelangt das Gold in die Hände derer, die nur den Reichtum in ihm sehen, verliert es alle Lebendigkeit. Der äußere Erfolg ist die oberflächlichste Seite, die das Gold ausdrückt. Vielmehr ist es die verkörperte Freude über die von uns erfüllten Aufgaben, die unserem Wesen entsprechen. Der Fuchs holt den jungen Mann aus dem Brunnen heraus, die Übeltäter werden bestraft und nun will auch der Helfer erlöst sein. Der Prinz muss den Fuchs töten und auf diese Weise wird der Bruder der Königstochter wieder lebendig.

Auch als Ärzte haben wir mit der Goldkraft zu tun. Häufig kommen wir in Situationen, wo wir Wichtiges entscheiden müssen. Muss operiert werden oder nicht? Wie lange hat jemand noch zu leiden? Besteht Hoffnung auf Besserung oder keine? Solche Fragen wollen ehrlich beantwortet sein. Natürlich können wir uns herausreden. Das ist aber keine menschliche Lösung. Kommen wir damit in Bedrängnis, sollten wir homöopathisches Aurum einnehmen.

Tragen wir an etwas schwer, hilft uns die Goldkraft. Ebenso, wenn Entscheidungen von großer Wichtigkeit zu treffen sind. Gold ist gefragt, wenn das Leben gerade nicht golden ist und schwere Verantwortung von uns gefordert wird. Immer dann, wenn uns etwas sehr am Herzen liegt, sollte Gold mit beteiligt sein.

Belladonna

Atropa belladonna

bell

Atropa: griech.: Atropos, die Unabwendbare, der Tod; belladonna: ital.: schöne Frau

Die Tollkirsche

Atropa belladonna, die Tollkirsche, ist ein kleiner, europäischer Busch. Der Name Belladonna erinnert an die Hofdamen der Renaissance, die mit dem Pflanzensaft und dem darin enthaltenen Atropin, ihre Pupillen erweiterten. Damit machten sie sich attraktiver, selber aber wurden sie fast blind davon. Die schwarzglänzenden Beeren der Tollkirsche haben schon etwas Verführerisches. Sie sind sehr wohlschmeckend, weshalb es immer wieder zu Vergiftungen kommt. Ab einer bestimmten Menge sind sie tödlich. Bei kleinen Kindern reichen dafür schon drei bis vier Beeren aus.

Belladonna ist in der homöopathischen Praxis ein häufig verordnetes Fiebermittel für Kinder. Dabei ist das Fieber dampfig. Die Kleinen sind unruhig. Der Kopf ist rot. Wild klopft das Herz. Die Kinder schlagen um sich. Sie phantasieren. Den Eltern ist das unheimlich.

Das Lied ‚Der Erlkönig‘ von Franz Schubert zeigt diesen dramatischen Zustand. Die begleitende Klaviermusik ist schnell und stark rhythmisch wie erregtes Herzklopfen: Ein Vater reitet mit seinem Sohn im Arm nach Hause. Der Junge sieht unterwegs den Erlkönig, eine Phantasiegestalt, die ihn zu verführen sucht. Zuerst lockt der Erlkönig das Kind noch verspielt und tänzerisch, im Laufe des Liedes jedoch zunehmend sexueller und gewaltsamer: ‚Mich reizt deine schöne Gestalt und bist du nicht willig so brauch ich Gewalt.‘ Das Kind sagt das dem Vater: ‚Ach Vater, siehst du den Erlkönig nicht?‘ Der Vater, verängstigt von dem Kind, will dem entfliehen. Er reitet schneller, dem Jungen kommt er mit Vernunft: ‚Es sind nur die Weiden so grau.‘ Die phantastische Welt des Kindes wird geleugnet, seine Wahrnehmung verneint. Wir Eltern sagen: ‚Da ist nichts.‘ Doch das ist der falsche Weg. Am Ende stirbt das Kind. Es geht um die magische Welt der Kinder und wie wir damit umgehen. Dabei hilft Belladonna. Manchmal entspannt sich die Situation schon allein, wenn wir dieses Lied hören.

Belladonna-Kinder sind ein wenig unreal. Sie sind wie in dieser Welt noch nicht richtig angekommen. Kleinere Kinder haben öfter mal ‚unsichtbare‘ Freunde. Unsere Zweifel darüber bringen sie in Wut. Sie lassen sich schlecht etwas sagen. Mit Tobsuchtsanfällen setzen sie ihren Willen durch. Machtkämpfe lieben sie geradezu. Sie beißen, kratzen und treten. In ihren Augen ist oft ein feuriges Funkeln und Sprühen zu sehen. Tief im Inneren ist ihnen diese Wut jedoch unangenehm, weil sie merken, sie haben das nicht im Griff.

Im Grunde genommen wollen diese Kinder gehalten sein. Häufig suchen sie den Körperkontakt, gehen auf Menschen zu, sind schmusig. Sie brauchen jemanden. Wenn ihnen die Eltern das geben können und dabei fest und bestimmt bleiben, ist das für Belladonna-Kinder eine große Hilfe. Ihre Emotionen sollten nicht unterdrückt werden, sonst platzen sie von einem Augenblick auf den anderen mit voller Wucht heraus. Angst von Seiten der Eltern verschärft die Lage nur.

Bei Erwachsenen ist es schwieriger den Belladonna-Zustand zu erkennen. Sie unterdrücken das Fieber gern mit Medikamenten. Wir können die Patienten jedoch fragen, wie sie als Kind krank waren. Dann wird das Belladonna-Bild wieder deutlich. Erwachsene Menschen haben, ähnlich wie die Kinder, häufig Wutanfälle. Andere fürchten sie deshalb und gehen ihnen aus dem Weg. Aber selbst, wenn sie das einsehen, können sie nichts dagegen tun. Auch sie sind nicht ganz in dieser Welt und wollen vieles einfach nicht wahrhaben. Gesund können sie das Phantastische und das Reale gut miteinander in Einklang bringen. Typische Träume handeln von Feuer und Hexen.

Die Frage von Belladonna an uns ist: ‚Wie geht es Dir mit Feuer, mit Leidenschaft?‘ Das veranschaulicht das mythologische Bild vom wilden Stier, der Europa entführt. Der Stier als der große Befruchter ist der Träger der Lebenskraft schlechthin und verkörpert unmittelbare Lebendigkeit. Wir können daran zugrunde gehen, wenn wir dieser Kraft keinen Raum geben. Vernunft ist nicht immer gut. Auf der anderen Seite ist ein Zuviel an Leidenschaft zerstörerisch. Wir müssen eine gesunde Balance dazwischen finden. In der Regel wird Belladonna verordnet, wenn das Wilde überbietet. Doch mit Belladonna würden

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

unlebendige Menschen auch wieder mehr Energie bekommen. Grundsätzlich gibt es zwei Arten der homöopathischen Verordnung. Die Mehrzahl wird danach bestimmt, dass etwas zu viel ist. Aber manchmal braucht der Patient eine Unterstützung. Der Homöopath Mathias Dorcsi nannte das die mitmenschliche Indikation.

Die Tollkirsche gehört wie das Bilsenkraut (*Hyoscyamus*) und die Alraune (*Mandragora*) zu den Nachtschattengewächsen. Diese drei giftigen Pflanzen waren im Mittelalter die wichtigsten Zutaten für die Hexensalben. Sie befreien von der Erdschwere und sollen orgiastische Halluzinationen auslösen. Die Hexen wurden verfolgt und zu Tode gefoltert. Dem aufkommenden Zeitalter der Vernunft war die weibliche Sexualität nicht geheuer. Bei Belladonna finden wir viel unterdrückte weibliche Sexualität. Da sind Schmerzen im Uterus, die mit Migräne abwechseln können oder es gibt Migräne als Ersatzreaktion für die nicht gelebte Sinnlichkeit. Besteht nach Abtreibungen ein großer, psychischer Druck, kann Belladonna Entspannung bringen. Gesunde Weiblichkeit fühlt sich hier dem Mann ebenbürtig. Als Mutter sprüht Belladonna vor Lebendigkeit und ist ein feuriger, gefühlvoller Mensch. Argentum (Silber) dagegen fühlt umfassender, fast schon ‚über‘-menschlich.

Im Alter sehen wir bei Belladonna einen harten Willen und Starrsinn. Dabei kann es Herz-stolpern geben und Blutleere oder Blutfülle. Belladonna rein körperlich sehen wir im Sonnenbrand.

Borreliose

borr

Borrelia: Bakterie aus der Familie Spirochaetaceae, benannt nach dem französischen Bakteriologen Amédée Borrel (1867-1936)

Die Borreliose-Nosode

Heutzutage ist ein unvoreingenommener Umgang mit der Borreliosekrankheit schwierig. Vor der Zecke (*Ixodes*), die sie gemeinhin überträgt, wird eindringlich gewarnt. Kommt dieses winzige Tierchen uns zu nahe, haben wir Angst an Borreliose zu erkranken. Entsteht um die Bissstelle auf unserer Haut zusätzlich die charakteristische, kreisrunde Rötung, werden wir von Panik erfasst. Im Geist sehen wir uns schon als Krüppel dahinvegetieren. Üblicherweise wird in dieser Situation Antibiotika verschrieben, doch das Problem als solches ist damit nicht behoben.

Auch für uns Homöopathen ist die Borreliose nicht einfach zugänglich. In dieser Krankheit kommen gleich drei grundlegende Bereiche zum Ausdruck. Zum einen gehört die Zecke zur Familie der Spinnentiere und bringt deshalb etwas Verdrehtes mit sich. Zudem ist die Zecke ein Parasit, denn sie saugt aus uns Menschen Blut. Und nicht zuletzt ist die Zecke Träger des Krankheitserregers Borrelia. Mit der Borrelia wird das Miasmthema angesprochen, da es sich um eine Bakterie handelt.

Betrachten wir die Zecke einmal ohne den Erreger. Bei ihr als Spinnentier ist alles umgekehrt, als wir es normalerweise gewohnt sind. Haben wir unter der Spinnenkraft mit irgendeinem Problem zu tun, wird es schlimmer, wenn wir dagegen ankämpfen. Das ist, als ob wir an einem Spinnfaden kleben würden. Wir wehren uns, aber dadurch ziehen wir das Netz nur näher an uns heran und verwickeln uns darin. Verhalten wir uns dagegen ruhig, entsteht kein unlösbares Kuddelmuddel. Die Zecke selbst produziert keine Fäden. Der Träger ihres Netzes ist unsere Hautoberfläche in Form der Meridiane. Die Zecke krabbelt so lange auf uns herum, bis sie den richtigen Punkt gefunden hat. Sie ist sozusagen ein natürlicher Akupunkteur, der uns zeigt, wo wir verkehrt liegen. Darauf sucht uns die Zecke ab. Und die Spinnentiere zeigen uns, dass eine Beschäftigung mit dem, wovor wir wahrscheinlich ständig ausweichen, keine Bedrohung darstellt, sondern - meist zu unserer großen Verwunderung - eine Bereicherung. Wer häufig von Zecken befallen wird, hat mit diesen verkehrten Angelegenheiten zu tun. Um herauszufinden, um welche Themen es sich handelt, können wir homöopathisches *Ixodes* einnehmen. Oder aber wir behalten die Zecke, die sich bei uns eingenistet hat, solange auf uns, bis sie abfällt, denn dann hätte sie uns genügend ‚behandelt‘. Wir können die Zecke auch entfernen, uns den Meridianpunkt merken und zur Akupunktur gehen. Überhaupt wäre *Ixodes* ein gutes Mittel für Akupunkteure, um deren natürlichen Instinkt für die Meridiane zu stärken.

Als Parasit wirft die Zecke zudem die Frage des Ungleichgewichts auf. Bei einem Parasiten findet in einer Beziehung allmählich ein Umschwung statt. Mit der Zeit gehen wir so miteinander um, dass es nur noch für einen Vorteile bringt. Meist merkt das Opfer nicht einmal, wie sehr es ausgenutzt wird. Seine Würde ist ihm abhandengekommen. Aber nicht nur das Opfer, auch der Täter ist krank im parasitären System. Weil die Zecke ein Spinnentier ist, wird bei ihr dieser Sachverhalt herumgedreht. Deshalb sind wir unter der Zecke vor allem parasitär zu uns selbst.

Kommen wir schliesslich zur Bakterie Borrelia. Die von ihr verursachte Krankheit ist, mit ihrem ersten Auftreten um 1970 in Europa, recht jung, doch ihre Verbreitung nimmt beständig zu. Die Borrelia ist ein Erreger. Erreger verursachen Erkrankungen auf der kollektiven, miasmatischen Ebene. Über Generationen hinweg müssen sie abgetragen werden wie beispielsweise die Tuberkulose oder die Syphilis. Seuchenartige Krankheiten treten dann vermehrt auf, wenn von der Schöpfung her geistige Haltungen im Kollektiv einer Korrektur bedürfen. Mit der entsprechenden Krankheit macht sie uns darauf aufmerksam. In den Naturreichen sind uns die Erreger deshalb übergeordnet. Sie bilden nach den Mineralien, den Pflanzen, den Tieren und den Menschen, die fünfte Stufe in dieser Hierarchie.

Worauf will die Borreliose uns aufmerksam machen? Diese Frage ist nicht so leicht zu beantworten, denn wir befinden uns mittendrin im Geschehen, was eine Beurteilung bekanntermaßen erschwert. Während einer blind durchgeführten Arzneimittelprüfung berichteten die Teilnehmer, dass sie sich

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

gestresst fühlten und keine Zeit mehr hatten. Nichts funktionierte mehr richtig. Sie bekamen Kopfschmerzen, schiefen schlecht, waren verwirrt und unkoordiniert. Die Gelenke taten ihnen weh, ihre Energie war verschwunden und das Gehirn wie leergefegt. Alles schien ihnen zu viel zu sein. In dunkler Kleidung drückten sie ihre Resignation aus. Sie wollten nicht mehr in Erscheinung treten und hielten sich im Hintergrund. Auch wenn wir nicht an der Borreliose erkrankt sind, können wir in diesen Zustand geraten.

Wie gehen wir gemeinhin mit dem Phänomen Borreliose um? Wir glauben, die Borreliose komme ausschliesslich von einem Zeckenbiss. Deshalb haben wir Angst vor Zecken und gehen nicht mehr in den Wald. Mit der Natur kommen wir nur noch wenig in Berührung. Wir ziehen uns zurück, wollen mit der Welt nichts mehr zu tun haben. Wir isolieren uns von ihr. Dieses Verhalten spiegelt eine bei uns vorherrschende Mentalität wider. Es scheint nicht mehr zu lohnen, sich mit dem Leben so wie es gerade ist, auseinander zu setzen. Wir wollen unsere Ruhe haben, unsere Schäfchen ins Trockene bringen und alles andere geht uns nichts mehr an. Wir ziehen uns auf einen Beobachterposten zurück, von wo wir uns aus allem heraushalten können. Vergleichen wir diese Haltung mit der oben beschriebenen Zeckenthematik, fällt auf, dass sie etwas grundsätzlich Verkehrtes in sich trägt sowie eine parasitäre Komponente hat. Darauf springt die *Borrelia* an.

Wenn wir hingegen das Zuschauerdasein aufgeben und uns in unserem Umfeld einsetzen, mit allem, was wir haben und sind, gestalten wir die Welt. Damit kann allgemein die Notwendigkeit wegfallen, an Borreliose zu erkranken. Unsere Umgebung muss nicht optimal sein. Oft entfaltet sich gerade im schlimmsten Schlamassel die größte Lebendigkeit. Vertrauen wir dem Leben, ergeben sich Lösungen aus scheinbar aussichtslosen Situationen. Spätestens dann, wenn wir Borreliose haben, sollten wir uns damit auseinandersetzen.

Die Borreliose hat viele Erscheinungsformen. Genauso unterschiedlich und individuell sollte deren homöopathische Behandlung sein. Die homöopathische Borreliose-Nosode bringt die Krankheit grundsätzlich in eine andere Richtung. Sie kann auch unterstützend zu einer Antibiotikatherapie gegeben werden. Hilfreich im Zusammenhang mit der Borreliose können außerdem die homöopathischen Mittel *Lac equinum* (Pferdemilch) und *Arsenicum album* (Arsenik) sein. Nach Wolf-Dieter Storl hat sich der Wurzelextrakt der Kardendistel und Schwitzkuren bewährt. Es gibt keine eindeutigen Handlungsanweisungen. Von uns Homöopathen erfordert die Borreliose Geduld. Stets muss im Einzelfall geprüft werden, was sich als richtig erweist.

Bryonia alba

bry

Bryonia: griech.: sprossen, wachsen; alba: lat.: weiß

Die Weiße Zaurübe

Oft ist es aufschlussreich, wann und wo eine bestimmte Pflanze wächst. So hatten einmal einige Mieter am Gartentor einen Metallriegel angebracht, damit ihre Kinder nicht auf die Strasse laufen konnten. Kamen aber Fremde zu Besuch und wollten das Tor auf normalem Wege öffnen, beschädigten sie damit regelmässig den Riegel und er liess sich nicht mehr schliessen. Ständig gab es deswegen Ärger und die Mieter gerieten untereinander in Streit. In dieser Atmosphäre gedieh eine Bryonia prächtig, die plötzlich neben diesem Gartentor wuchs. Ein Jahr zuvor war von ihr noch nichts zu sehen.

Die Zaurübe, Bryonia alba, ist eine einheimische Pflanze und gehört zur Familie der Kürbisgewächse. Die Pflanze hat dünne Stängel, kleine gelbgrüne Blüten und zierliche Blätter. Die schwarzen Beeren sind sehr giftig. Mit ihren spiraligen Ranken hält sie sich gern an Zäunen und dergleichen fest. Das Erstaunlichste an diesem eher zarten Busch ist jedoch seine Wurzel, welche die Dicke einer Runkelrübe erreicht. In ihrer Form erinnert sie an einen menschlichen Rumpf und war deswegen, ähnlich wie die Alraune, im Mittelalter sehr begehrt. Die übermäßig große Wurzel staut viel Wasser in sich. Sie entzieht es dem Boden und trocknet ihn damit aus. Der Wurzelsaft ist gallig-giftig. Kommt die Haut mit in Berührung, wird sie davon rot und schwillt an.

Ähnlich wie die Pflanze sich am Zaun festhalten muss, weil sie eine Stütze braucht und außerdem eine kräftige Wurzel besitzt, möchten die Betreffenden unverrückbar da bleiben, wo sie verwurzelt sind. Diese Menschen sind häuslich und erdgebunden. Sie arbeiten vorzugsweise in Ämtern, wollen ihre sicheren Pensionen und haben Angst vor jeder Veränderung. Sie können auch Buchhalter und kleine Kaufleute sein, die berechnend und trocken ihre Geschäfte erledigen. Körperlich finden wir ebenfalls diese Trockenheit, weshalb nicht nur bei Erkältungskrankheiten viel Durst besteht und in großen Schlucken reichlich getrunken wird. Die Arbeit ist ihnen das Wichtigste, worin sie sehr verlässlich und zäh sein können. Ihre Gedanken kreisen um das tägliche Geschäft, wobei sie Angst vor der Zukunft haben, hauptsächlich vor einer Verarmung. Generell sind sie an materiellem Besitz mehr interessiert als an Beziehungen. Anderen Menschen gegenüber sind sie oft unsensibel und verletzlich. Sie reagieren mit Ärger auf jede Störung ihrer Ruhe. Sie sind schlecht gelaunt und platzen gern vor Wut. Das kann mit Nux vomica (Brechnuss) verwechselt werden, wo auch schnell in die Luft gegangen wird. Doch Bryonia-Menschen sind halsstarrig, unbeweglich und humorlos. Typischerweise sind es Choleriker mit rotem Gesicht, denen die Galle überfließt. Auch Kinder sind ständig am Nörgeln und verlangen Dinge, die kaum zu haben sind und die sie dann unwirsch von sich werfen.

Schauen wir uns das Märchen ‚Die Rübe‘ von den Gebrüdern Grimm an: Dort finden wir zwei Brüder, ehemalige Soldaten, der eine reich, der andere arm. Wie das oftmals so ist, sind sie in keiner Weise brüderlich, denn der Reiche hilft dem Armen nicht. Der Arme sät Rübsamen und eine Rübe wächst zu einer immensen Größe heran. Der Mann weiß nicht recht, was er damit anfangen soll, und bringt die Rübe schliesslich dem König. Er behält den Reichtum nicht für sich. Er übergibt ihn der Allgemeinheit. Der König freut sich über diese Gesinnung und belohnt ihn, so dass er von nun an steinreich ist. Das Märchen sagt uns, dass Reichtum erst da wirklich beginnt, wo wir ihn verschenken. Das ist das gesunde Verhalten. Der reiche Bruder dagegen zeigt die kranke Seite von Bryonia. Obwohl er selbst mehr als genug hat, wird er neidisch auf den Erfolg des anderen. Außerdem versteht er das Motiv des Königs nicht. Er denkt, es handelt sich lediglich um ein Tauschgeschäft. Deshalb gibt er dem König Pferde und Gold und rechnet sich einen weit höheren Gegenwert aus. Der König nimmt alles an und sagt, er wüsste ihm nichts wiederzugeben, das seltener und besser wäre als die große Rübe. Der Reiche fühlt sich natürlich betrogen und wird sehr ärgerlich, wie wir das von Bryonia her kennen. Um seinen Zorn abzukühlen, stellt er zwei Gesellen an, die seinen Bruder umbringen sollen. Die machen sich sogleich ans Werk, werden aber durch herannahendes Pferdegetrappel gestört. Schnell stecken sie ihr Opfer in einen Sack, binden ihn zu, hängen ihn in einen Baum und machen sich davon. Für sie ist es schließlich nur ein Geschäft, ihr Leben wollen sie nicht riskieren. Dem Bauern gelingt es den Kopf aus dem Sack zu strecken und den daherreitenden Schüler zu sich zu rufen. Jetzt auf einmal wird er geistesgegenwärtig. Die Rübe ist ja auch der Kopf. Er sagt dem Jungen, dass er in einem Sack der Weisheit sitzt. Der

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

Schüler hebt die Augen zum Himmel, dorthin, wo unsere eigentlichen Schätze aufgehoben sind. Doch dem jungen Mann geht es nicht um Höheres, sondern nur um den Besitz von Wissen. Er will den Sack haben und holt den Bauern deshalb herunter. Kurzerhand bindet der den Jungen hinein, steigt auf das Pferd und reitet davon. Aber nach einer Stunde schickt er jemanden zu ihm, der ihn wieder herunterlassen muss.

Der Schüler wird kopfüber in den Sack gesteckt und hat das Nachsehen. Aber lange hält das nicht an. Mit Bryonia behandeln wir seltener chronische Krankheiten als vorübergehende, akute. Da finden wir besonders hartnäckigen Husten bei Erkältungen, Kopfschmerzen durch Ärger, Magen-Darm-Beschwerden durch Überessen, Appendizitis (Entzündungen des Wurmfortsatzes) und dergleichen mehr, was alles gut mit niederen Potenzen behandelt werden kann. Dabei gibt es stechende Schmerzen, die sich bei jeglicher Bewegung verschlechtern. Die Patienten wollen nicht gestört werden und sind sehr reizbar.

Höhere Potenzen eignen sich für Menschen, die materiell schnell zu verunsichern sind. Sie halten sich oft an kleinlichem Ärger fest, besonders im Zusammenhang mit ihren Geschäften, was sich in rheumatischen Zuständen zeigt. Das betrifft auch Leute, die Unmengen essen und trinken können. Mit Bryonia finden sie wieder zum natürlichen Fluss des Lebens zurück.

Potenzen, die darüber liegen, sprechen generell unser Verhaftetsein im materiellen Lebensstandard an und fragen uns wie gut wir brüderlich teilen können oder ob wir andere lediglich ‚in den Sack stecken‘. Das Märchen zeigt, dass sichere Berechnungen jederzeit über den Haufen geworfen werden und wir in Situationen kommen können, die bis dahin noch nie da gewesen sind. Dabei hilft uns Bryonia Vertrauen in die höheren Mächte zu gewinnen, die uns in unsicheren Zeiten zur Seite stehen. Dort finden wir unsere wahre Sicherheit.